Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 90 Millimeter breite Millimeterraumzeile 30 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 99 — 1. Blatt — Mittwoch, den 27. April 1932 — 27. Jahrgang

Englands Einladung zum 16. Juni überreicht

Wer wird in Preußen regieren?

Das große politische Rätselraten.

Die hauptsächlichsten Erörterungen in politischen Kreisen Berlins gelten gegenwärtig selbstverständlich der Frage, wann der neugewählte Landtag Preußens zusammentreten, wie sich die Regierung Braun-Severing zum Ausfall der Wahlen stellen und wie schließlich die neue Regierung im größten Lande des Deutschen Reiches aussehen wird. Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtags hat an den Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, in dem die sofortige Auflösung des alten Preußischen Landtags nach dem Wahlausfall beantragt wird. In Kreisen der preußischen Regierung verlautet, daß die preußische Staatsregierung Braun auf Grund des jetzt vorliegenden Landtagswahlergebnisses in diesem Zeitpunkt nicht zurücktreten werde, da der Rücktritt verfassungsmäßig nur dem Landtagspräsidenten mitzuteilen wäre und dieser daraufhin die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten veranlassen müßte. Die Rücktrittserklärung der jetzigen Regierung könne also nur gegenüber dem neuen Landtagspräsidenten erfolgen. Der alte Landtag bestehe, da seine vorherige Auflösung nicht erfolgt sei, noch bis zum 20. Mai. Spätestens nach dreißig Tagen, also am 19. Juni, würde demzufolge erst der neue Landtag zusammentreten und einen neuen Landtagspräsidenten wählen können. Im übrigen wird sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die preußische Regierung erst am Dienstag mit der politisch-parlamentarischen Lage beschäftigen. Über das Ergebnis der preußischen Kabinettssitzung soll dann der Öffentlichkeit eine Verlautbarung übergeben werden, in der die Haltung der Preußenregierung zum Wahlausfall begründet werden wird.

Die wichtigste Frage ist selbstverständlich die, wie die künftige Regierung in Preußen aussehen wird. Hierzu liegen bereits Äußerungen von maßgeblichen politischen Führern vor, die selbstverständlich vorerst noch tastend und vorsichtig gehalten sind. Die eine dieser Erklärungen stammt von dem Fraktionsführer der NSDAP. im Landtag, Abg. Kube, der u. a. in einer parteioffiziellen Verlautbarung erklärt:

„Die NSDAP., bisher verfemt, wurde vom Vertrauen der zugrunde gerichteten Massen der Bauern und Arbeiter mit der hohen Aufgabe betraut, den preußischen Staat seiner deutschen Aufgabe wieder zuzuführen. Wir sind bereit, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit jedem zusammenzuarbeiten, der ein nationales, von sozialistischem Gerechtigkeitssinn erfülltes und von kräftigem Geist veredeltes Preußen will. Wir weisen niemanden zurück, der bereit ist, mit uns zusammen an den Aufbau des Staates heranzugehen. Wir beanspruchen für uns auf Grund des Artikels 2 der preußischen Verfassung, wonach Träger der Staatsgewalt die Gesamtheit des Volkes ist, die Führung bei dieser Aufgabe. Von der bisherigen Regierung verlangen wir, daß sie sich dem Urteil des Volkes beugt und sofort ihren Platz räumt. Der Nachfolger des geschlagenen Ministerpräsidenten Dr. Braun muß ein Nationalsozialist sein, den Adolf Hitler bestimmen wird. Wir wollen nicht niedrige Rache, sondern im Preußischen Staat die organisierte Kraft der Nation, um Preußen seinen geschichtlichen Aufgaben wieder zuzuführen."

Gleichsam als Widerhall zu den Erklärungen ertönt aus Kreisen des Zentrums eine Stimme, die an die Adresse der bisherigen Rechtsopposition im Landtag gerichtet ist und die durchblicken läßt, daß das Zentrum unter gewissen Bedingungen nicht abgeneigt ist, mit den Parteien der Rechten eine Regierung zu bilden. So äußerte sich der Generalsekretär der Zentrumspartei, Abg. Dr. Vockel, zu dem Ergebnis der Preußischen Landtagswahlen folgendermaßen:

Die Situation ist für das Zentrum klar: Die Rechte hat im Preußischen Landtag keine Mehrheit. Das Zentrum hat die Entscheidung in der Hand. Der grundsätzliche Standpunkt des Zentrums ist bekannt: Es ist bemüht, die verfassungsmäßige Ordnung zu sichern. Es wird bei den anderen Parteien liegen, zu überlegen, was sie tun wollen: ob sie weiter agitieren oder sich in eine Front der sachlichen Arbeit einordnen wollen.

In einer Kundgebung des Vorstandes der Preußischen Zentrumspartei werden diese Gedankengänge noch vertieft. Es heißt da: „Die neugewählte Zentrumsfraktion in Preußen wird entsprechend dem Aufruf zu Beginn des Wahlkampfes getreu dem Programm und der Überlieferung der Gesamtpartei auch im neuen Landtag das Ziel ihrer Politik in der Aufrechterhaltung christlich-deutscher Volkskultur und einer gesunden Volksdemokratie sehen. Sie ist bereit, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf der Grundlage der Verfassung dem Wohle des ganzen Volkes zu dienen entschlossen sind. Die Zentrumsfraktion wird sich jedoch in Zukunft mit aller Kraft weiterhin Bestrebungen widersetzen, die Staat und Verwaltung einer einseitigen Parteidiktatur ausliefern wollen und damit Ruhe und Ordnung und eine förderliche Reichspolitik gefährden würden."

*

Die Zahlen sprechen.

Wie würde ein neuer Reichstag aussehen?

Die Zahlen der für die einzelnen Parteien bei den Länderwahlen vom 24. April 1932 abgegebenen Stimmen in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg, zuzüglich der Zahlen der Landtagswahlen in Hessen-Nassau vom 15. November 1931 und Mecklenburg-Strelitz vom 13. März 1932, sind für den Ausgang der künftigen Reichstagswahlen gewiß von ausschlaggebendem Interesse. Die letzten Landtagswahlen in den übrigen Ländern: Baden, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Bremen, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck und Mecklenburg-Schwerin lagen sämtlich zwischen Juni 1929 und Mai 1931. Man kann also für eine Berechnung für den mutmaßlichen heutigen Stand den Stand der bei den letzten Reichstagswahlen in diesen Ländern abgegebenen Stimmen zur Grundlage nehmen.

Unter Berücksichtigung des durchschnittlichen prozentualen Gewinnes bzw. Verlustes, wie er sich für die einzelnen Parteien am Wahltag des 24. April 1932 gegenüber dem Stand der Reichstagswahlen ergeben hat, stellt sich das Bild eines neuen Reichstages wie folgt dar:

	Reichstag 14. 9. 1930		mutmaßlicher neuer Reichstag	
SPD.	8 575 244	(143)	7 741 300	(129)
DNVP.	2 457 686	(41)	2 027 400	(34)
Zentrum	4 127 000	(68)	4 230 000	(70)
Bayer. Volksp.	1 058 637	(19)	1 272 160	(21)
KPD.	4 590 160	(77)	4 223 500	(70)
DVP.	1 577 365	(30)	492 800	(8)
Staatspartei	1 322 034	(14)	651 000	(11)
Wirtschaftspartei	1 361 762	(23)	361 200	(6)
NSDAP.	6 379 672	(107)	12 768 800	(212)
Landvolk	1 628 348	(28)	463 500	(7)
Deutschhannov.	152 000	(3)	63 800	(1)
Konserv. Volksnat.	953 00	(4)	44 000	(0)
Reichsv.	—	(6)	—	(0)
Christlichsoz.	868 269	(14)	474 200	(8)
Zus.	35 051 177	(577)	34 813 600	(577)

(Die Zahlen in Klammern bedeuten die Mandate bzw. die Umrechnung auf Mandate nach dem Schlüssel von 60 000 Stimmen. Unberücksichtigt blieb, daß kleine Parteien unter Umständen bei wirklichen Reichstagswahlen überhaupt ohne Mandat ausgehen würden.)

Reichsregierung und Länderwahlen.

In Kreisen der Reichsregierung hält man mit dem Urteil über das Wahlergebnis in Preußen und in den übrigen Ländern, in denen die Landtage neugewählt wurden, naturgemäß zurück. Es wird, so erklärt man, Sache der neuen Fraktionen selbst sein, ob sie geschlossene Mehrheiten für die Länderregierungen zustande bringen werden oder nicht.

Soweit die bisherigen Koalitionen in Frage kommen — also unter Ausschluß der Nationalsozialisten und der KPD. — wären allerdings Mehrheitsbildungen irgendwelcher Art weder in Preußen noch in Bayern noch in Württemberg zu erkennen. Die Verhältnisse liegen dort heute so wie nach den letzten Landeswahlen in Hessen. In unterrichteten Kreisen, die der Regierung des Reiches nahestehen, verzeichnet man jedoch die Tatsache, daß die Verhältnisse in den genannten großen Ländern nunmehr ziemlich übereinstimmend sind, und daß es Sache der sogenannten nationalen Opposition sei, sich nunmehr positiv auf die Möglichkeit von Koalitionen mit dem Zentrum bezw. der Bayerischen Volkspartei einzustellen, da nur solche Koalitionen, wenn überhaupt, auf längere Zeit tragfähige Mehrheiten verbürgen könnten. Man glaubt, daß auch das Zentrum in den kommenden Verhandlungen dieser Sachlage Rechnung tragen wird. In diesem Falle würden sich Rückwirkungen auch auf das Reich ergeben, um die Homogenität zwischen dem größten Teil der Länderregierungen und der Reichsregierung herzustellen. Sollte Dr. Brüning für eine in dieser Weise umzubildende Reichsregierung als Kanzler nicht in Frage kommen, so hofft man doch, seine Mitarbeit in anderer Weise dem Kabinett zu erhalten.

Im anderen Falle würde der Zustand eintreten, daß in keinem größeren Lande eine verfassungsmäßig vorgesehene Mehrheitsregierung zustande käme, die Länderparlamente sich selbst ausschalteten und auch der Reichstag auf absehbare Zeit keine parlamentarische Regierungsmehrheit zustande bringen würde. Neuwahlen im Reich würden in diesem Augenblick, an dem nunmehrigen Stand der Länderparlamente gemessen, wahrscheinlich keine anderen Verhältnisse schaffen.

Zwischen Genf und Lausanne

Vor der Einladung nach Lausanne.

Das Ziel der neuen Reparationskonferenz.

Reichskanzler Brüning ist, nachdem er sein Wahlrecht auf preußischem Gebiet ausgeübt hatte, nach Genf zurückgekehrt. Er beabsichtigt vorläufig gegen Ende der Woche nach Berlin zurückzukommen. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen. Der französische Ministerpräsident Tardieu wird am Mittwoch in Genf zurückerwartet.

Die amtliche Einladung zur Lausanner Reparationskonferenz wird, wie verlautet, in der allernächsten Zeit von der englischen Regierung aus an die beteiligten Mächte gerichtet werden. Die Einladung erfolgt von der englischen Regierung aus im Namen der sechs Mächte England, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und Japan. Zur Teilnahme an der Konferenz werden die gleichfalls an der Reparationsfrage interessierten Mächte der kleinen Entente, Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien, ferner Griechenland, Portugal und Polen aufgefordert werden. Das Einladungsschreiben soll nach französischen Mitteilungen den Hinweis enthalten, daß das Ziel der Konferenz sei, eine dauerhafte Regelung der den Bericht der Baseler Sachverständigen vom Dezember 1931 berührenden Fragen zu schaffen sowie Maßnahmen zur Behebung der Finanz- und Wirtschaftskrise zu finden. Das Datum des 16. Juni wird als feststehend erklärt. Auch die Donaufrage soll als Aufgabe der Konferenz in dem Schreiben erwähnt werden.

Die kaltgestellte Abrüstung.

Vertagung der Frage der Gleichberechtigung.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, die weiteren Verhandlungen des Hauptausschusses vorläufig auf acht bis zehn Tage auszusetzen mit der Begründung, daß zunächst die drei technischen Ausschüsse die Begriffsbestimmungen für die Angriffswaffen entsprechend des angenommenen englischen Kompromißantrages ausarbeiten sollen. Die Behandlung der weiter auf der Tagesordnung stehenden grundsätzlichen Fragen, insbesondere der Gleichberechtigung und der politischen Organisation des Friedens, ist verschoben worden. Die Abrüstungskonferenz hat damit mit Rücksichtnahme auf die innenpolitische Lage Frankreichs und besonders die persönliche Stellung Tardieus die jetzt zwangsläufig einsetzenden Verhandlungen verschoben. Die Abrüstungskonferenz ist damit praktisch für acht bis zehn Tage lahmgelegt worden.

Amerika und die Tributfrage.

Europa müßte sich zunächst einigen.

Von zuständiger amerikanischer Seite wird ausdrücklich erklärt, daß Staatssekretär Stimson in Genf keinerlei Verhandlungen mit den Vertretern der europäischen Großmächte über die Tributfrage geführt hat. In den Besprechungen mit den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Englands habe der amerikanische Staatssekretär eingehende Aussprachen über die gesamten Finanz- und Wirtschaftsprobleme Europas geführt und die Auffassungen der leitenden Staatsmänner der Großmächte kennengelernt.

Es wird sodann von amerikanischer Seite ausdrücklich betont, daß eine Änderung in der Haltung der amerikanischen Öffentlichkeit und des Kongresses in der internationalen Schuldenfrage vermutlich dann eintreten könne, wenn zwischen den europäischen Staaten, — vor allen Dingen den europäischen Großmächten — eine Einigung über die Lösung der drängenden Finanz- und Wirtschaftsprobleme und eine Lösung der Abrüstungsfrage gefunden werde. Der Senat würde zweifellos jede Erörterung des internationalen Schuldenproblems und die Initiative in dieser Frage ablehnen, solange nicht die europäischen Staaten unter sich eine gemeinsame Regelung in der Tributfrage gefunden hätten.

Die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten verlange, daß die Abrüstungskonferenz zu einem entscheidenden Schritt in der Richtung einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen gelange.

Was nun?

Wohl der längste Stimmzettel mit einer schier endlosen Reihe von Parteien ist am 24. April den Wählern in die Hand gegeben worden, und das Ergebnis war — das Gegenteil dieser Massenhaftigkeit! Ähnliches gilt auch für die Wahlen in den übrigen Ländern, die am Sonntag die Wähler zur Urne gerufen hatten. Namentlich aber im künftigen Preußenparlament ist das Parteienbild um vieles einfacher geworden, — und das ist die erste Tatsache, von der bei der Beantwortung der Frage auszugehen ist, wie denn nun die Dinge in Preußen eigentlich weitergehen sollen. Es handelt sich im dortigen Landtag nur noch um die fünf großen oder mittelgroßen Parteien, von denen zwei ausgesprochen rechts, zwei ebenso ausgesprochen links stehen, wobei aber die Rechte zahlenmäßig der Linken weit überlegen ist, außerdem sich die beiden Parteien dieser Linken sich in erbittertem Kampf gegenüberstehen. In der Mitte hat das Zentrum seine Stellung zwar verhältnismäßig verstärkt, aus dem oben erwähnten Grunde aber nicht parlamentarisch-machtpolitisch. Denn es ist naturgemäß völlig ausgeschlossen, mit dieser Linken eine Mehrheit bilden zu können oder auch nur bilden zu wollen. Das ist die zweite Tatsache. Und die dritte ist die, daß das Zentrum mit der Linken zusammen zahlenmäßig in der Lage ist, ein neues, scharf rechts eingestelltes Ministerium ohne weiteres zu stürzen. Ein Vergleich mit den bekannten, für die jetzige Reichsregierung höchst unsicheren Mehrheitsverhältnissen im Reichstag bzw. im Reiche lasse sich aus einer ganzen Reihe verfassungs- und staatsrechtlicher Gründe aber nicht ziehen. Erwähnt sei hier nur der eine, daß es eine „Notverordnungs"regierung à la Reich für Preußen nicht gibt, auch z. B. der Landtag praktisch nur durch eigenen Beschluß auflösungsfähig ist usw. Interessant ist übrigens auch eine allerjüngste Entscheidung des Staatsgerichtshofs, wonach auf Verlangen von einem Fünftel der Abgeordneten der Preußische Landtag auch dann zusammenberufen werden muß, wenn er nicht etwa geschlossen, also auf unbestimmte Zeit in die Ferien gegangen ist, sondern wenn er auf einen bestimmten Termin vertagt wurde. Nur das „Kollegium" des Ministerpräsidenten, des Staatsrats- und des Landtagsvorsitzenden vermag die vorzeitige Auflösung des Landtags herbeizuführen. Und natürlich ein entsprechender Volksentscheid. Aber wiederholte Auflösungen sind ziemlich zwecklos; das hat Bismarck schon erfahren, und die jetzige Neuwahl der Hamburger Bürgerschaft bewies das aufs neue.

Neben der Tatsache also, daß die bisherige Regierungsmehrheit in Preußen politisch und zahlenmäßig am 24. April zerstört wurde, springt naturgemäß die gewaltige Verstärkung der Nationalsozialisten ins Auge. Daß an sie die Aufgabe herantritt, ein Ministerium zu bilden, ist selbstverständlich; da sie die allseits anerkonnten Sieger in der Wahl sind, entsprechend den Verhältnissen im Reichstag, wo sie als zweitstärkste Partei den Posten des 1. Vizepräsidenten besetzen konnten, werden sie im Preußischen Landtag den seit 1919 von einem Sozialdemokraten innegehabten Sitz des Präsidenten erhalten. Das ist, wie oben in einem anderen Zusammenhang erwähnt, auch eine politische Machtposition, wobei noch erwähnt werden mag, daß der Staatsratsvorsitzende ein Mitglied des Zentrums ist.

Theoretisch ist nun eine feste Mehrheitsbildung der Rechten — Nationalsozialisten und Deutschnationale — mit dem Zentrum durchaus möglich. Doch in der Praxis tauchen sofort politische Einwände auf: die Rechte steht ja im Reichstag gegen das Kabinett Brüning im schärfsten Kampf, und die Schwierigkeiten, die dem Kanzler schon dadurch in Fülle erwachsen sind, würden sich noch ganz erheblich steigern, wenn über eine ausgesprochene Rechtsregierung die politische Haltung des Reichsrats — mit Hilfe der preußischen Stimmen — eine wesentliche Änderung erfahren würde. Das durchzusetzen ist ja auch das weitere Ziel der Rechten im Wahlkampf gewesen, während andererseits natürlich das Zentrum alles tun wird, um den Kanzler hiergegen zu schützen. Aber auch sonst ist ja die politische Kursrichtung in Preußen von allergrößter Bedeutung für die Reichsregierung, da ja die Exekution über zwei Drittel des Reichsgebietes in Hand der preußischen Regierung liegt.

Die Ergebnisse der Wahlen zeitigten also — was hier nur skizziert werden kann — eine ungeheuer komplizierte politische Lage in Preußen mit entsprechenden Ausstrahlungen nach dem Reich hinüber. Um die Frage nach dem „Was nun?" zu beantworten, müßte man schon ein „großer Prophet" sein. Wohl aber kann man an ein Wort Bismarcks erinnern, der ja einige Erfahrungen mit komplizierten parlamentarischen Lagen hatte. Er sagte einmal: „Manche Partei glaubt, daß sie die Alleinherrschaft erwirken kann im Deutschen Reich, und lehnt es ab, irgendeine Konzession zu machen. Und doch wiederhole ich den Satz: Das ganze Verfassungsleben ist eine Reihe von Konzessionen, die man sich gegenseitig machen muß."

Die Regierungsbildung in Bayern.

Staatsrat Schaeffer zur bayerischen Landtagswahl.

Der Landesvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schaeffer, erläßt eine Kundgebung, worin der 24. April als ein in der Geschichte der Partei beispielloser Erfolg bezeichnet wird. Der politische Kampf gehe weiter. Die Partei stehe vor schweren Entscheidungen. Bei allen Entschlüssen, die sie jetzt zu fassen habe, würde sie aber nur die Zukunft Bayerns im Auge haben.

Zur Frage der künftigen Mehrheitsbildung äußert sich die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz u. a.: Das Problem einer Mehrheitsbildung in Bayern unter Mitwirkung der Bayerischen Volkspartei hänge davon ab, ob noch andere Parteien gewillt seien, sich vorbehaltlos ohne parteipolitische Nebengedanken auf den Boden eines bayerischen Staatsprogramms zu stellen. Diese Klärung werde die erste und nächste Aufgabe sein, die in Bayern zu leisten ist.

Die Wahlen in Österreich.

Starke Gewinne der Nationalsozialisten.

Das Ergebnis der Wiener Wahlen ist nach der vorläufigen amtlichen Feststellung folgendes: Es wurden abgegeben 1 159 360 Stimmen. Davon entfielen auf die Christlich-Sozialen 233 622, auf die Nationalsozialisten 201 365, auf die Großdeutschen 8 858, auf die Sozialdemokraten 682 323, auf die Kommunisten 20 839. Den Sozialdemokraten fehlt in Wien ein Mandat an der Zweidrittelmehrheit. In Niederösterreich, wo die Christlich-Sozialen die Mehrheit innehatten, haben sie sie verloren.

Über die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Kärnten und in Steiermark wird aus Graz gemeldet, daß die Sozialdemokraten fast durchweg Verluste erleiden, zum kleineren Teil an die Kommunisten, zum weitaus größeren an die Nationalsozialisten. Besonders in Obersteiermark seien die Verluste der Sozialdemokraten groß. Die Nationalsozialisten gewannen auf Kosten der Sozialdemokraten, der Landbündler und der Großdeutschen überall stark an Boden. In Kärnten verloren die Sozialdemokraten in Stadt und Land im Durchschnitt 10 bis 20 Prozent ihrer Stimmen. Wie von anderer Seite gemeldet wird, gewinnen die Nationalsozialisten in Kärnten rund 300 Gemeinderatsmandate.

Die neue Währungskontrolle in England.

Ein Währungsausgleichsfonds soll die Geldflüssigkeit sichern.

Das Unterhaus erörterte im Rahmen von Ausschußverhandlungen den neu zu bildenden Währungsausgleichsfonds, der allseitig als die wichtigste Neuerung im englischen Finanzleben anerkannt wird.

Der Unterstaatssekretär im Schatzamt erklärte, die Regierung habe sich zwecks Ausschaltung von großen Währungsschwankungen zu einem

erweiterten Maße der Kontrolle über die Währung

entschlossen. Der Fonds soll sich aus dem Dollarguthaben entwickeln, das England in Amerika unterhält, und durch Anleihen, die insgesamt 150 Millionen Pfund nicht überschreiten sollen, weiter ausgebaut werden.

Die Notenabteilung der Bank von England werde die Deckung für die Notenausgabe, die sich auf insgesamt 400 Millionen Pfund belaufe, in der Hand behalten mit dem Vorbehalt, daß das Schatzamt von der laufenden Sicherheit unterrichtet werde und daß die Gewinne aus der Notenausgabe dem Schatzamt gezahlt werden. Das Gold der Bank von England werde so lange auf der Goldparität bewertet werden, bis eine neue Stabilisierung des englischen Pfundes stattgefunden habe.

Die Neuregelung werde sich dahin auswirken, daß die Notenabteilung der Bank von England in jeder Notlage flüssig bleibe und die Noten durch wirkliche Aktiva gedeckt sein werden.

Im Namen der Opposition stimmte Sir Stafford Cripps dem Gedanken der Währungskontrolle zu.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 27. April.

Sonnenaufgang	4^{41}	Mondaufgang	2^{45}
Sonnenuntergang	19^{15}	Monduntergang	9^{00}

1820: Der Philosoph Herbert Spencer geb.

Heimkehr aus Sonnenland.

Die Tage, die wir jetzt erleben, wo überraschend eine bunte Blüte nach der anderen sich auf unseren Frühlingsbeeten und in den Hecken erschließt, bringen uns in Verbindung mit einer großen und wunderbaren Wandlung unseres Heimatbildes, über die wenige Menschen nachdenken. Unsere Vogelwelt hat sich allmählich wieder vollzählig eingestellt, als letzte kommen jetzt einige Nachzügler, und die müssen wir uns näher betrachten. Es sind der Wiedehopf, der schöne, schmetterlingshafte Flieger, der die Viehweiden als eifriger Ungeziefervertilger besucht, die wundervoll blaugrüne und zimtbraune Blauracke oder Mandelkrähe, die immer mehr auch in den norddeutschen Kiefernwäldern vordringt, der allbeliebte, hochgelbe Pirol oder Vogel Bülow und der farbenprächtigste unter allen unseren einheimischen Gefiederten neben dem Eisvogel, der Bienenfresser, der so bunt aussieht, als wäre er im tropischen Urwald neben den Kolibris beheimatet. Diese Vögel, die am spätesten zu uns zurückkehren, verlassen uns im Herbst mit als die ersten.

Ihnen allen ist das auffallende Gefieder eigen, das so lebhaft wirkt, daß man seinen Trägern unwillkürlich eine Sonderstellung in unserer Tierwelt zubilligt. Die Naturforscher haben nun herausgefunden, wie das zu erklären ist. Gerade diese Vogelarten sind vor undenklichen Zeiten schon einmal in unseren Breiten zu Hause gewesen, in der Tertiärzeit, wo es so warm bei uns war, daß bis hoch hinauf in den Norden Palmen wuchsen. Dann kam die Eiszeit mit ihren Gletschern und verdrängte die Tier- und Pflanzenwelt in wärmere Gegenden. Alle diese bei uns noch seltenen bunten Vögel sind massenhaft im warmen Südosten Europas zu Hause, in der Dobrudscha, an der Donaumündung. Von dort aber dringen sie immer mehr in die frühere Heimat, nach Mittel- und Nordeuropa, vor. Auch eine Reihe von Pflanzen, die in der Tertiärzeit bei uns wuchs, ist jetzt wieder ganz bei uns beheimatet, (allerdings hat diesen Vorgang der Mensch durch seine Gartenliebhaberei beschleunigt), so die Roßkastanie, die Platane und der Flieder, die, einmal rückgesiedelt, jetzt bei uns die härtesten Winter überstehen.

Aus dieser Rückwanderung von Vögeln, die sich bei uns immer mehr einbürgern und teilweise schon bis in das Baltikum vorgedrungen sind, schließt die Wissenschaft, daß sich die Durchschnittstemperatur bei uns immer mehr erhöht. Wir haben, entgegen weit verbreitetem Aberglauben, keinen neuen Rückfall in die Eiszeit zu erwarten, sondern viel eher Aussicht, daß die Palmen zu uns zurückkehren werden. Freilich, wir werden das nicht mehr erleben, denn solche Bewegungen vollziehen sich in ungeheuer langen Zeiträumen. Wir werden noch lange zwischendurch sehr böse Winter erdulden müssen. Aber ganz allmählich wird sich doch alles nach der Sommerseite hin verbessern.

Um diese Frühlingszeit glaubt man solche Kunde gern, und darum wollen wir die bunte Vogelschar, Pirol und Genossen, herzlich willkommen heißen als Sendboten und Vorhut aus dem Sonnenland, die durch ihr Lied dazu beitragen, daß im Menschenherzen die Hoffnung weiter lebt und gedeiht.

10 Jahre Oberpräsident

Am Sonntag jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Zentrumsabgeordnete Johannes Gronowski zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Dr. Würmeling ernannt wurde. Oberpräsident Gronowski hat allen Schwierigkeiten getrotzt, sich durchgesetzt und sich längst auch die Achtung solcher Kreise erworben, die in den ersten Jahren gegen ihn standen. Die Lauterkeit seiner Gesinnung, die Pflichttreue und das Verantwortungsbewußtsein, mit der er sein Amt versieht und die Staatsregierung als ihr erster Beamter in der Provinz vertritt, sein stets feststellbares Bemühen um Objektivität in allen an ihn herangetragenen Fragen, die in seinen Reden immer durchklingende Liebe zu m deutschen Vaterland und zu Westfalen, sein offensichtliches Bestreben nach Verständnis für alle von Sorgen beschwerten Bevölkerungsschichten der Provinz auf der Grundlage christlichen und sozialen Ausgleichs, die Schlichtheit und Geradheit seines Wesens, alle diese Eigenschaften haben nach und nach und schon seit Jahren zum Schweigen gebracht und ihm weitgehende Sympathien erworben. Ad multos annos!

*

Filmschau

Lichtspiel-Palast.

„Die Abenteurerin von Tunis": ein interessanter und lustiger Abenteuer- und Reisefilm des Deutschen Lichtspielsyndikates, voll von atemraubenden Sensationen bis zum Ende. Stärker als die schauspielerischen Leistungen wirken die wundervollen Aufnahmen von Marseille, Nizza, der Riviera und Nordafrika, die auf einer Expedition an Ort und Stelle aufgenommen wurden und ein eindrucksvolles Bild von Land und Leuten geben. Nichtsdestoweniger geben auch die Schauspieler ihr Bestes her, um neben der belehrenden Seite auch Spannung und Humor zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Da ist zunächst Ellen Richter, die eine schöne mondäne Frau spielt, die sich in der Hand eines Erpressers befindet und sich für diesen als Spionin beschäftigen muß, die dann aber mit der „Gegenpartei", die hier in Theo Shall einen ausgezeichneten Vertreter findet, nach Tunis reist, um dort eine von aufgehetzten Aufständischen bedrohte Miene mit neuen Waffenmaterial zu versorgen und zu befreien. Das lustige Element ist bei Karl Huszar Puffy, der seiner holden Ehehälfte durchgebrannt ist und ebenfalls diese Abenteuerfahrt mitmacht, und bei Senta Söneland, die ihrem Mann bis in die Sahara verfolgt, sehr gut aufgehoben. Daß es zum Schluß, nachdem alle Strapazen glücklicher überstanden sind, natürlich zum happy end kommt, ist bei diesem Lustspielschlager selbstverständlich. — Dazu gibt es den Film „Rose des Südens" und ein reichhaltiges Beiprogramm.

Residenz-Theater.

„Rasputin". Wer hätte nicht schon von Rasputin gehört oder gelesen, jenem russischen Bauern, der der religiösen Sekte der „Chlysti" (russ. Geißler) angehörte und lange Zeit in Rußland als wundertätiger „Heiliger" und Liebling der Frauen gefeiert wurde, ja der sogar zur Zeit des Weltkrieges als ungekrönter Herrscher Rußlands galt, der es verstand, den Zaren in seine Gewalt zu bekommen und selbst in die Weltgeschichte einzugreifen. Das seltsame Leben dieses dämonischen Grigori Rasputin hat die Wissenschaft wie die Kunst in gleichem Maße beschäftigt. Auch der Film hat sich schon verschiedentlich mit Rasputin befaßt, aber man kann wohl behaupten, daß es erst dem neuen Tonfilm „Rasputin" gelungen ist, uns ein wirklich anschauliches, vollständiges Bild dieses dämonischen „Heiligen Teufels zu vermitteln, wenn der Regisseur Adolf Trotz sich auch nicht genau an die historische und chronologische Entwicklung gehalten hat, was die geradlinige Geschlossenheit des Rasputin-Charakters nur störend unterbrechen würde. — Der Film zeigt, wie Rasputin in seinem Heimatdorf als „Wundermann" verehrt wird, wie er dann nach Petersburg kommt und auch hier als wundertätiger „Heiliger" und Liebling der Frauen gefeiert wird, wie er den Zarewitsch auf unerklärliche Weise von einer schweren Krankheit heilt und dadurch der intime Freund der Zarenfamilie wird. Seine Macht wird immer größer, er ist Vertrauter des Zaren und ist überhaupt die tonangebende Person, der ungekrönte Zar von Rußland. Von allen Seiten umworben, fühlt er sich als unbeschränkter Herrscher. Seine durch maßlose Ausschweifungen berühmten und berüchtigten Feste, bringen ihm bald den Namen „Der heilige Teufel" ein. Während des Weltkrieges setzt er sich für einen baldigen Frieden ein. Alles dieses bestimmt seine Gegner, die hauptsächlich im Parlament und in der Militärpartei zu suchen waren, ihn gewaltsam zu beseitigen. So wird er dann von den Verschwörern, deren Führer der Fürst Jussupoff ist, in dessen Palais eingeladen, wo man ihn zu nächst zu vergiften versucht, dann aber, nachdem dieser Versuch mißlungen ist, durch eine Revolverkugel zu Boden streckt. — Mit viel Sorgfalt hat Adolf Trotz diesen Film gedreht. Der große Erfolg des Filmwerkes geht aber in erster Linie auf das Konto von Conrad Veidt, der den Rasputin so interessant, lebenswahr und überzeugend, in einer so glänzenden Gestaltungsgabe zeigt, wie ihn eben nur einer unserer besten Charakterdarsteller verkörpern kann. Gegen seine überragende schauspielerische Leistung treten naturgemäß die übrigen Mitwirkenden stark zurück. Von den Frauen um Rasputin seien hier erwähnt: die leidenschaftliche Lusscha, die in Brigitte Horney eine ausgezeichnete Vertreterin findet, und Charlotte Ander als die anmutige, schöne Musja. Das russische Herrscherpaar ist bei Paul Otto und Hermine Sterler gut aufgehoben. Von der großen Zahl der Mitwirkenden seien noch genannt: Carl Ludwig Diehl als Fürst Jussupoff, Theo Shall, Bernhard Götzke, Theodor Loos, Magnus Stifter usw.

B-B-Tonlichtspiele.

„Ingagi", ein sensationeller Tonfilm aus dem schwarzen Afrika, der auf einer großen Expedition aufgenommen wurde und uns in die dichten Urwälder des afrikanischen Hochlandes und zu den unbekannten, geheimnisvollen Flußläufen des oberen Kongo führt. Die üppige Pflanzen- und Tierwelt dieses Landes wird in einer Fülle von schönen, der Natur abgelauschten Aufnahmen dem Publikum nahegebracht; Büffel im unheimlichen Dschungel, in der Steppe Giraffen, Zebras, Antilopen, in den Flußläufen plumpe Flußpferde, kurz alles, was es in Afrika an Tieren gibt, haben die Kameraleute im Film festgehalten. Aufregende und spannende Szenen, wie die Jagd auf eine gefährliche Pythonschlange, eine Löwenjagd usw. bringen eine angenehme Abwechselung in das lehrreiche Filmwerk. Weiter sieht man, wie man den wilden Tieren mit Fallen und Waffen zu Leibe geht. Das gefürchteste Raubtier des Urwaldes ist der Menschenaffe, Ingagi genannt, wovon der Film seinen Namen hat. Der Film ist von einer seltenen Reichhaltigkeit, verbunden mit Sensation und Spannung, die schließlich ihren Höhepunkt in der Schlußszene erreicht, wo eine Eingeborene durch einen Gorilla geraubt wird. Keine Tierfreund sollte sich diesen, mit soviel interessantem Material, aber auch mit soviel Spannung gefüllten Film entgehen lassen. — Im Beiprogramm läuft der Tonfilm „Die Nacht gehört uns" mit Hans Albers, der bereits hier in Paderborn gezeigt wurde, und u. a. die Wochenschau

Ergebnisse der westfälischen Winterhilfe

=) Ueber die von der freien Wohlfahrtspflege durchgeführte Winterhilfe in Westfalen liegen jetzt in der „Westfälischen Wohlfahrtspflege" die ersten vorläufigen Berichte vor.

Die caritative Winterhilfe in den westfälischen Gemeinden des Erzbistums Paderborn übertraf nach den Angaben von Caritassekretär Ahlbäumer, Paderborn, die Erwartungen. Der Gesamtwert der Landsammlungen in 290 Gemeinden für die Städte kann bis zum 1. Januar 1932 auf ¼ Millionen M. geschätzt werden. Diese Landessammlungen bedeuten eine fühlbare Hilfe in manchen Industriegemeinden, oft sogar das Rückgrat der städtischen Winterhilfe. In den 31 Kreisen und Städten des Erzbistums konnten durch die Caritas bis zum 1. Januar d. J. rund 350 000 M. bares Geld für die Winterhilfe gesammelt werden. Der Gesamtwert der Sammlungen an Lebensmitteln, Kleidern und Geld kann bei weitem über 1 Million M. geschätzt werden.

Ueber die caritative Winterhilfe im Bistum Münster berichtet zunächst nur in einem allgemeinen Ueberblick Domvikar Caritasdirektor Holling, Münster. Auch hier gebührt der Hilfe der ländlichen Gemeinden für die Industriebezirke besondere Anerkennung. Soweit die Mitteilungen für den Bericht vorliegen, ergab die Sammlung an Lebensmitteln in den Landgemeinden 57 139 Zentner Kartoffeln, 5683 Zentner Kornfrucht, 3812 Zentner Gemüse und Obst und viele hunderte Zentner Fleisch, Speck u. a. m. Die Elisabethvereine haben erstmalig eine Unterstützung aus der Winterhilfe von über 400 000 M. an notleidende Familien und Einzelpersonen gemeldet. Für die Zeit von Mitte September v. J. bis Mitte März d. J. wurden in der Stadt Münster insgesamt 364 000 Mahlzeiten an Kinder durch caritative Hilfe gegeben. Die Mahlzeiten an bedürftige Erwachsene in der Stadt Münster erreichten nach den bisherigen Angaben die Zahl von über 100 000. Aber auch durch Einrichtungen für die erwerbslose Jugend, durch freiwilligen Arbeitsdienst und Stellenvermittlungen wurde geholfen.

Ueber den Anteil der evangelischen Kirche werden bestimmte Zahlenangaben noch nicht gemacht. Pfarrer Niemann, Münster, berichtet daß viele hunderte von Freifrachtbriefen durch seine Hände gegangen und ganze Eisenbahnzüge mit Kartoffeln und anderen Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Wäsche u. a. aus den ländlichen Bezirken der Provinz zur Uebernahme einer Patenschaft für die besonders leidenden Gemeinden des Industriebezirks zu bewegen.

Die endgültigen Ergebnisse dürften zeigen, daß die freie Wohlfahrtspflege in unserer Provinz durch die Winterhilfe einen bedeutsamen Akt sozialer Selbsthilfe durchgeführt hat.

— **Westfälische Dichter feiern den Frühling in Soest.** Die „Soester Baumblüte" bringt fast alljährlich eine Reihe von besonderen Gästen nach Soest. In diesem Jahre wird der Westfälische Dichterring am 21. und 22. Mai in Soest seine Tagung abhalten. Geplant ist ein öffentlich literarischer Abend am Samstag, den 21. Mai im Stadtverordnetensitzungssaal. Bisher haben ihre Beteiligung zugesagt: Erich Müller-Frerich, Fritz Mielert, Josef Winckler, Margarete Windhorst, Dr. Friedrich Castelle u. a.

!! **Bergrutsch an den Externsteinen.** Bei den wegen ihrer malerischen Lage bekannten Externsteinen ereignete sich ein nicht unerheblicher Bergsturz. Am sog. Kartoffelberge stürzten viele hundert Kubikmeter Felsen und Erde 10—15 Meter ab. Zahlreiche Bäume wurden umgerissen und wie Streichhölzer geknickt. Das ganze bildet ein wüstes Trümmerfeld. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre auch die Straßenbahnlinie Externsteine—Kleine Egge verschüttet worden.

=: **Trübe Aussichten für die Provinzialstraßen.** Im Haushaltsplan der Provinz Westfalen für das Rechnungsjahr 1932 sind für die laufende Unterhaltung der Provinzstraßen nur 2 208 000 M. eingesetzt; das sind 2269500 M. weniger als im Vorjahre. Die Provinzialverwaltung sagt dazu selbst in ihren Erläuterungen zum Haushaltsplan: „Die Summe wird kaum ausreichen, um die Straßen vor dem Verfall zu bewahren. Klagen über den Zustand der Provinzialstraßen, die schon zurzeit vielfach laut geworden sind, werden sich in der Folge zweifellos mehren."

!! **Vorstand und Hauptausschuß des Preußischen Landgemeindetages West** treten am 3. und 4. Mai in Köln zusammen. Neben der Beratung einer Anzahl interner Verbandsangelegenheiten wird die kommunale Bilanz für das Rechnungsjahr 1931 gezogen und im Anschluß hieran zu den insbesondere Aufbringung der Wohlfahrtslasten, Finanz-Aufgaben und Forderungen für die westlichen Landgemeinsbesondere Aufbringung der Wohlfahrtslasten, Finanzausgleich, Volksschullastenausgleich u. a. m., Stellung genommen werden.

:: **Der Begriff: Vollendete Gärung.** Seitens des Verbandes preußischer Weinbaugebiete sind an den preußischen Landwirtschaftsminister und an den preußischen Landtag Telegramme gerichtet worden mit der dringenden Bitte, den Antrag der preußischen Staatsregierung im Reichsrat betr. der Fassung des Begriffes vollendete Gärung in den Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz in der vom Deutschen Weinbauverband beschlossenen Fassung erneut einzubringen und für dessen Aufnahme nachdrücklichst einzutreten.

— **Wie verbringen die Vögel die Nacht?** An einem sehr kalten Morgen wundert man sich, wenn man einzelnen Vögel ansichtig wird, daß diese trotz der zeitweisen scharfen Nachtkälte noch leben. Man kann es fast nicht begreifen, wie diese kleinen zarten Lebewesen die eiskalten Nächte lebendig überstehen können, und man fragt sich, wo und wie denn diese kleinen Tiere die eisige Nacht verbringen, um nicht dem Todeshauch zum Opfer zu fallen. Der natürliche Instinkt läßt die Vögel nachts alle möglichen gegen Kälte und Wind geschützten Verstecke aufsuchen. Des öfteren kann man Vögel, besonders Spatzen sehen die ganz rauch- und rußgeschwärzt sind, ein Zeichen, daß sie an oder in einem Kamin Schutz vor der Kälte gesucht haben.

Paderborner Stadtchronik

vom 26. April 1932.

! **Die Heeresrenten** werden am 28. April gezahlt, die Invaliden- und Unfallrenten am 30. April.

=: **Von einem Auto angefahren** wurde gestern nachmittag auf der Heiersstraße ein 5jähriger Junge. Er lief direkt vor den Wagen und wurde von der Stoßstange und dem Kotflügel erfaßt und einige Meter weit zur Seite geschleudert, wo er mit einer Kopfwunde liegen blieb. Mit Hilfe einiger Passanten, die inzwischen aufmerksam geworden waren, schaffte der Fahrer den Jungen zum Landeshospital. Den Fahrer soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

!! **In eine Jauchegrube gefallen** ist vor einigen Tagen das 4jährige Töchterchen eines an der oberen Borchener Straße wohnenden Eisenbahners. Das Mädchen spielte mit mehreren anderen kleinen Kindern auf dem Hofe und kam dabei der Jauchegrube, die ein Hausbewohner der in seinem Garten beschäftigt war, in fahrlässiger Weise offengelassen hatte, zu nahe und stürzte hinein. Ein anderer Hausbewohner, der auf den Unfall aufmerksam geworden war, konnte das bereits untergegangene Kind schnell herausholen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Das Mädchen wurde dann im Krankenhause untersucht und liegt augenblicklich noch schwer krank darnieder. — Das fahrlässige Offenlassen von Gruben und Brunnen hat schon vielen, besonders kleineren Kindern, das Leben gekostet. Möge auch dieser Vorfall zur Warnung dienen und zu größter Sorgfalt mahnen.

):(**Plötzlicher Tod.** Infolge Herzschlages starb am Sonntagnachmittag plötzlich die Frau des Lokomotivführers i. R. Niggemeyer, Wiodukindstraße wohnhaft, nachdem sie kurz vorher von einem Spaziergang in ihre Wohnung zurückgekehrt war.

— **Berichtigung.** Der Druckfehlerteufel hat der Klavierkünstlerin Edith Pfeiler gelegentlich ihres erfolgreichen Auftretens im großen Wohltätigkeitskonzert am 17. April in der Schützenhalle zwei lose Streiche gespielt, die geeignet erscheinen, zu Mißverständnissen zu führen und deshalb nachträglich noch richtig gestellt seien. Während in der Vorbesprechung des Konzertes in Nr. 89 vom 15. April richtig von Edith Pfeiler gesprochen wurde, münzte der lose Geselle, allerdings weil es so auf dem Programm stand, den Namen der Künstlerin ebenfalls in Edith Pfeifer um. Dann wurde in der Vorbesprechung gesagt: Die zur Mitwirkung berufene Pianistin Edith Pfeiler ist die einzige Klavierstudentin die vor dem Kriege mit dem staatlichen Stipendium ausgezeichnet wurde, ohne an einer Hochschule studiert zu haben. Edith Pfeiler wurde, wie sie uns schreibt, erst wenige Jahre vor dem Kriege geboren, woraus zu schließen ist, daß sie die Auszeichnung nicht schon vor, sondern nach dem Kriege erhalten hat auch dies sei hiermit richtig gestellt.

Aus Nah und Fern

):(**Herford.** Blutige Straßenkämpfe. In der Nacht zum Sonntag kam es zu blutigen Straßenkämpfen, die zum Teil ein beängstigendes Ausmaß annahmen, Nationalsozialisten, Reichsbannerleute und Kommunisten waren miteinander im Kampf. Die Gegner streuten sich Pfeffer in die Augen, hieben mit Stahlruten aufeinander ein usw. Der Kampf zog sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Insgesamt wurden 10 Verletzte gezählt.

:) **Herford.** Ein Aufgebot von 40 Zeugen war nötig, um Vorfälle morgens um 4 Uhr auf einer Kegelbahn klarzustellen. Das Mißfallen beim Erscheinen der Polizei auf der Kegelbahn artete zu einem Widerstand gegen die Staatsgewalt aus. Jeder Kegler mußte 10 M. Buße zahlen.

:,: **Minden.** Meister Bente gestorben. Im Alter von 91 Jahren starb infolge einer hartnäckigen Erkältung Meister Bente. Ueber 50 Jahre war er in der Zigarrenfabrik Leonardi tätig gewesen. Die nach ihm benannte „Meister Bente-Zigarre" hat ihn in aller Welt bekannt gemacht. Meister Bente war ein eifriger Turner und hat u. a. vor mehr als 70 Jahren die Bremer Turnergemeinde mitbegründet und auch im M. T. V. Minden eine große Rolle gespielt.

Das Neueste vom Tage.

Vom Dienstag bis 13 Uhr.

Beginnende Kleinarbeit in Genf.

Genf, 26. April. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ist heute vor einer längeren Pause zum letzten Male zusammengetreten. Präsident **Henderson** legte einen Bericht über die englischen und amerikanischen Vorschläge betr. Abschaffung der schweren Angriffswaffen vor. Dieser Bericht geht nun an die technischen Unterausschüsse, die festzustellen haben, welche Waffen als Angriffswaffen zu gelten haben. Diese Situation wird für Deutschland günstig gehalten, da man Deutschland verbotene Waffen kaum als Nichtangriffswaffen wird bezeichnen können.

Englische Einladung nach Lausanne.

Berlin, 26. April. Der englische Botschafter überreichte heute vormittag der Reichsregierung eine Note, in der angefragt wird, ob der Termin, 16. Juni für die Lausanner Konferenz genehm ist und zugleich zu dieser Konferenz eingeladen wird. In der Note heißt es, daß die Konferenz die Aufgabe habe, eine Dauerlösung in der Reparationsfrage zu suchen und darüber auch sich mit der Frage der Behebung der Wirtschaftskrise der Welt beschäftigen müsse. Die gleiche Note wurde den sonst beteiligten Mächten zugestellt. — In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß die Reichsregierung sich mit dem 16. Juni und der Tagesordnung einverstanden erklärt.

Kleine Funkmeldungen

Der **Haushaltsausschuß des Reichstages** ist heute zusammengetreten. Er beschäftigte sich mit der Lage der oberschlesischen Eisenindustrie.

Japan gewährte der **Mandschurei eine Anleihe** im Betrage von 42 Millionen Mark, auf 12 Jahre, zu 5 Prozent Zinsen.

Wetterbericht.

In der Dienstagnacht sank in Westdeutschland die Temperatur vielfach bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Das über Mitteleuropa liegende Hoch wird von einem vom Ozean kommenden und bereits über England und Frankreich liegenden Tief nach Süden abgedrängt. Es wird jedoch in unserer Zone weiter mit meist heiterer Witterung zu rechnen sein.

Wettervorhersage für Mittwoch.

Südwestliche Winde, wechselnd bewölkt und heiter, jedoch zunehmende Neigung zu Niederschlägen. Nachts kalt.

:) **Lippstadt.** Vom Auto überfahren und getötet wurde am Sonntag vormittag der 5 Jahre alte Sohn der Eheleute Artur Bolgmann. Als ein aus Münster stammendes Personenauto die Straße passierte, sprang der Junge vor den Wagen. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Wie verlautet, soll den Wagenführer keine Schuld treffen.

Silbernes Jubiläum des Domchordirektors Professor Schauerte

Ein wunderschöner Frühlingsabend! Kein Lüftchen regt sich. Hell strahlen die Sterne am wolkenlosen Himmel. Still bewegen sich die Mitglieder des Domchores nach Eintritt der Dunkelheit von ihrem Uebungssaal auf dem Ikenberg zur Wohnung ihres Meisters Professor Schauerte. Selbst unsere lebhaften Domspatzen, die Sängerknaben, wagen nicht, ihr Mündchen zu öffnen. Es gilt, dem Domchordirektor am Vorabend seines Jubelfestes durch eine Serenade zu überraschen und ihm eine kleine Freude zu bereiten für alle Mühen und nervenaufregenden Arbeiten während eines Vierteljahrhunderts. Auf dem Domplatz hat sich inzwischen eine Menge Volkes versammelt. Bald hat der Domchor im Vorgärtchen der Wohnung des Jubilars Aufstellung genommen. Das elektrische Licht flammt auf. Unter Leitung des Domorganisten Schürmann stimmt der Chor das Lied von Jos. Haydn an: Du bist, dem Ehre gebühret. Es folgt mit Orchesterbegleitung ein im Jahre 1733 in Augsburg komponiertes Ohren-vergnügendes und Gemüt-ergötzendes Tafelkonzert: Von der Solmisation in der Musik. Den Schluß das Ständchens bildete das Abendlied: Die Vögelein, sie schlafen. Der Jubilar ist von dieser unerwarteten Ehrung so ergriffen, daß er kein Wort sagen kann. Still, wie sie gekommen, gehen die Sänger heim, um sich auf den kommenden Morgen vorzubereiten.

Am Sonntag früh 6,45 Uhr bot sich den Andächtigen ein erhebendes Schauspiel in der Domkrypta. Unter Assistenz seiner Freunde Dr. Hatzfeld und Domvikar Hebestreit brachte der Jubilar das hl. Meßopfer dar. Der ganze Domchor wohnte der hl. Handlung bei, und alle Mitglieder Knaben und Männer, empfingen aus der Hand ihres Direktors aus der Hand ihres Direktors die hl. Kommunion. Dadurch bekundeten sie, durch welch ein inniges Band die Mitglieder miteinander verbunden sind, und zugleich gaben sie dem Feste die rechte Weihe, denn alle Arbeit des Domchores gilt ja einzig und allein der Verherrlichung unseres himmlischen Königs im hl. Sakrament.

Im feierlichen Hochamte, das Herr Generalvikar Gierse zelebrierte, sang der Domchor die herrliche Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu von Mitterer und zum Offertorium die Einlage Haec dies von Lemacher. Es traf sich wunderschön, daß gerade an diesem Sonntag die Kirche im hoffnungsfrohen Osterjubel den Introitus sang: Cantate Domino canticum novum — Singet dem Herrn ein neues Lied. Alleluja.

Nach dem Hochamte versammelte sich der ganze Chor im Kapitelssaale, wo sich bereits der hochwürdigste Herr Erzbischof mit dem ganzen Domkapitel und die Diener geistlichkeit eingefunden hatte. In poetischer Form brachte der jüngste Knabe dem Jubilar seine Glückwünsche dar und überreichte ihm das Geschenk des Chors, eine kunstvolle Holzskulptur, Singknaben darstellend. Darauf gratulierte in herzlichen Worten das älteste Mitglied des Chores, Domküster Gembris, der nun schon über 40 Jahre das Lob Gottes singt. Mit Recht bemerkte er, daß es eine Freude und ein berechtigter Stolz aller Mitglieder sei, unter Führung des Herrn Professors singen zu können. Er schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Jubilar. Rektor Dr. Hatzfeld beglückwünschte seinen Freund namens aller Musikfreunde, besonders auch des Musikvereinsvorstandes. Er führte aus, daß im Jahre 1882 in Münster die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Cäciltenvereins stattgefunden habe. Der Münstersche Domchor unter Leitung des sel. Direktors Dr. Schmidt habe damals auf der Höhe seines Ruhmes gestanden. In der Festversammlung habe ein Redner — es war Vikar Evers von Holte, später Dechant in Freren (Bistum Osnabrück) — geäußert, wenn Cäcilienfeste wären, hieße es immer: Einsteigen nach Münster. Wann werde es einmal heißen für die Freunde der Kirchenmusik: Einsteigen nach Osnabrück oder Paderborn? Seit 20 Jahren sei dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Der Ruhm von den großartigen Leistungen des Paderborner Domchores sei jetzt weit über die Grenzen der Erzdiözese hinausgedrungen. Tausende von Fremden kämen jetzt alljährlich nach Paderborn, um den Domchor zu hören, und dies sei allein der unermüdlichen Arbeit des Jubilars zu danken.

Der Senior des Domkapitels, Prälat Bartels, als Vertreter des erkrankten Dompropstes Dr. Linneborn führte aus, es sei eine der wichtigsten Aufgaben des Domkapitels den Gottesdienst in der Kathedrale möglichst feierlich zu gestalten. Er freue sich, daß diese Aufgabe in mustergültiger Weise und im Sinne der Kirche hier erledigt werde. Schon im Alten Bunde habe im Tempel zu Jerusalem gleichsam ein Domchor bestanden und durch heilige Musik sei Gott dort verherrlicht worden. In der babylonischen Gefangenschaft sei der Gesang verstummt. Als nun in der katholischen Kirche nicht mehr an einem Orte, sondern an allen Orten Gottesdienst gehalten wurde, sei die Kirche, stets bestrebt gewesen, durch heilige Musik den Glanz des Gottesdienstes zu erhöhen, den Gedanken des Gebetes herauszubringen und rechte Andacht in den Herzen der Gläubigen zu erwecken. Dieser Gedanke habe stets dem Jubilar vorgeschwebt, und dafür gebühre ihm der Dank des Domkapitels.

Zuletzt erhob sich der Hochwürdigste Herr Erzbischof, der noch einmal alle soeben dargelegten Glückwünsche zusammenfaßte. Aus denselben gehe hervor, welch ein starkes Band die Mitglieder mit dem Chorleiter umschließe, mit welcher Liebe alle dem Jubilar zugetan seien. Durch dieses gegenseitiges Vertrauen sei es möglich geworden, daß der Domchor solche Glanzleistungen erzielt habe. Paderborn sei berühmt geworden nicht durch seinen herrlichen Dom, der jetzt im neuen Glanze erstrahle, sondern auch durch die Höchstleistungen des Domchores, die Tausende veranlaßten, in den heiligen Hallen des Domes diesen Gesängen zu lauschen und sich daran zu erbauen. Er spreche daher dem Jubilar seinen oberhirtlichen Dank aus für alle Mühen und Arbeiten in dem verflossenen Vierteljahrhundert und bitte Gott, daß er auch fernerhin den Jubilar und den Domchor segnen möge. Darauf erteilte der Oberhirt den bischöflichen Segen und überreichte dem Jubilar zum Danke ein Gemälde, darstellend eine Partie aus dem Dom.

Tief gerührt dankte Professor Schauerte jetzt allen, die ihm solch unerwartete Ehrungen bereitet hatten. Es habe ihm anfangs widerstrebt, Mittelpunkt einer Feier zu sein, aber aus Liebe zum Domchor sei er dann bereit gewesen, dies über sich ergehen zu lassen. Dann erzählte er wie er als Knabe einmal im Dom zu Köln den Domchor gehört habe; damals sei der Wunsch in ihm aufgestiegen, einmal in einem solchen Chor mitsingen zu können. Nach seiner Priesterweihe sei er als Seelsorger in die arme Diasporagemeinde Vörde gesandt worden, wo es mit der Kirchenmusik traurig bestellt gewesen sei. Vier Jahre später habe ihm der hochsel. Bischof Dr. Wilhelm Schneider die Leitung des Paderborner Domchors angetragen. Wohl habe er sich gegen diese hohe Aufgabe anfänglich gewehrt, aber der Bischof habe ihm erwidert, er solle doch einmal den Versuch machen. Darauf habe er dann das Amt übernommen und sich gesagt: Was in Münster und Köln möglich ist, muß auch in Paderborn möglich sein. Wenn etwas Mustergültiges geleistet werden soll, dann muß eine Tradition geschaffen werden. Kräftige Unterstützung habe er gefunden an dem bereits verstorbenen Domvikar Cordes und Prof. Dr. Müller. Wenn der Domchor jetzt auf dieser Höhe stehe, so verdanke er dies besonders der Treue seiner Mitglieder, zwischen denen es niemals Differenzen gegeben habe. Diesen gebühre daher sein Dank. Ferner Dank seinen treuen Mitarbeitern Dr. Hatzfeld und Hebestreit, dem hochwürdigen Metropolitankapitel und dem Hochwürdigsten Herrn für den Beweis des Vertrauens. Mit dem Wunsche, daß die hl. Musik stets im Geiste der Kirche gepflegt werde, schloß der Jubilar seine Ausführungen. Zum Schlusse sang der Domchor: Laudate Dominum von F. Witt.

— **Bielefeld.** Einigung mit der Landesbank. Die seit einiger Zeit schwebenden Differenzen zwischen der Stadt Bielefeld und der Westfälischen Landesbank über die Verrechnung der fälligen Zinsen gegen Nostroguthaben der Sparkassen sind nunmehr beigelegt worden. Gleichzeitig hat die Landesbank die vor einiger Zeit ausgesprochene Kündigung mehrerer städtischer Anleihen wieder rückgängig gemacht. Auch mit anderen westfälischen Gemeinden, denen von der Landesbank Anleihen gekündigt wurden, schweben Einigungsverhandlungen.

::: **Soest.** Waffenfund vor Gericht. Während des Weihnachtsburgfriedens im vorigen Jahr ging bei der Soester Polizei ein anonymes Schreiben ein, nach dem sich in dem Hause des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei, des Kaufmanns Julius Bragard, und in dem Hause des Arbeiters Heinrich Brusis, der mit der kommunistischen Partei sympathisiert, Waffen befinden sollten. Die Polizei nahm sofort Haussuchungen vor. Auf dem Boden im Hause des Bragard wurden zwei Gewehre und eine Anzahl Flugblätter gefunden, ferner in seinem Büchereischrank unter den Akten versteckt, 33 Militärpatronen. Bei Brusis fand man einen Putzstock. Die Gewehre und der Putzstock waren Eigentum des Soester Schützenvereins. Sie waren dort im Oktober vorigen Jahres mittels Einbruchs im Schießstand gestohlen worden. Der bei Brusis gefundene Putzstock gehört zu dem dritten gestohlenen, aber noch nicht aufgefundenen Gewehr. Bragard und Brusis wurden verhaftet. Während Bragard nach einigen Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, blieb Brusis, der schon zehnmal darunter auch wegen schweren Rückfalldiebstahls im Rückfalle, vorbestraft ist, in Haft. Beide hatten sich jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hamm zu verantworten, und zwar Brusis wegen schweren Rückfalldiebstahls, Bragard wegen Hehlerei und wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätgesetz. Das Gericht sprach Bragard mangels Beweises frei, ging aber bei Brusis über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

Neue Bedrohung der Deutschen im Memelgebiet.

Der litauische Ministerpräsident Tubelis hielt in Kowno eine dreistündige Rede über die politische und wirtschaftliche Lage, wobei er auch auf das Memelgebiet zu sprechen kam. Die dortigen Deutschen, so führte er aus, haben in letzter Zeit in ihren Bestrebungen Litauen gegenüber eine derartige Kühnheit gezeigt, daß sie über die Autorität des Gouverneurs hinweg den deutschen Generalkonsul als die eigentlich maßgebende Stelle des Memelgebietes betrachteten. Einem solchen Zustand müsse im Interesse der Wahrung des Memelstatuts und der Souveränität Litauens mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Tubelis wies weiter auf die zunehmende regierungsfeindliche Tätigkeit der Opposition hin. Die Regierung werde auch gegen sie mit aller Schärfe vorgehen und sowohl gegen die katholische Geistlichkeit, die hinter den Kirchenmauern Politik treibe, wie gegen die anderen zersetzenden Elemente schonungslos die schärfsten Mittel anwenden.

Die Krise der internationalen Holzindustrie

Beratungen in Genf.

Eine Abordnung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes unter dem Vorsitz des österreichischen Sektionschefs Schüller beschäftigte sich mit der Krise der internationalen Holzindustrie und des Holzhandels. Es wurde die Möglichkeit erwogen, mit den holzausführenden Ländern zu einem Übereinkommen zu gelangen, ihre Ausfuhr herabzusetzen und zu beschränken.

An den Verhandlungen nahmen von deutscher Seite Ministerialdirektor Posse, ferner Wirtschaftssachverständige von Frankreich, England, Italien, Polen, der Tschechoslowakei, Rußland und Südslawien teil.

Japans nationale Einigkeit.

Gegen Völkerbund und Moskau.

Der japanische Kriegsminister Araki erklärte, daß die Zustände in der nördlichen Mandschurei immer ernster und verwickelter würden. Es sei sehr wohl möglich, daß Japan sich recht bald gezwungen sehen werde, schwerwiegende Entschlüsse zu fassen. Die japanischen Militärbehörden warteten im Augenblick noch ab. Der Kriegsminister erklärte ferner, daß das japanische Volk zu Zeiten nationaler Krisen immer wie ein Mann marschiert sei. Auf einer vor einigen Tagen in Tokio abgehaltenen Kundgebung einer patriotischen Gesellschaft erklärte der Kriegsminister nach einem Hinweis auf die Zusammenziehung russischer Streitkräfte an der sibirischen Grenze, daß weder der Völkerbund noch Moskau das Werk Japans aufhalten könnten. Japan werde nicht von seinem Weg abweichen und sei entschlossen, alle Hindernisse zu beseitigen.

Kleine telegraphische Meldungen

Griechenland gibt die Goldbasis auf.

Athen. In einer Finanzkonferenz, die unter dem Vorsitz von Venizelos stattfand, wurde beschlossen, endgültig die Goldbasis der Drachme aufzugeben. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist vom Ministerrat bereits fertiggestellt worden. Mit dem Inkrafttreten der Aufgabe der Goldbasis ist sofort zu rechnen.

Verschärfung der Lage an der chinesischen Ostbahn.

Tokio. Das japanische Außenministerium teilt mit, daß nach einem Telegramm des japanischen Generalkonsulats in Charbin in der Nähe von Santschau, etwa 60 Kilometer südlich von Charbin, 14 Japaner getötet wurden und weitere 21 vermißt werden. Man glaubt, daß sie von den chinesischen Aufständischen getötet worden sind.

Kunst und Wissen

Ausstellung Soester Künstler. Während der Soester Baumblüte, die für etwa Anfang Mai zu erwarten ist und alljährlich eine große Anzahl von Gästen nach dem alten Soest bringt, veranstaltet das Städt. Verkehrsamt Soest vom 9. bis 29. Mai ds. Js. eine Ausstellung von Malern und Bildhauern, die irgendwelche Beziehungen zu Soest haben. Die Ausstellung, zu der Eberhard Viegener die Eröffnungsrede übernommen hat, findet im „Blauen Saale" des Rathauses statt. Bisher haben zugesagt: Eberhard Viegener, Fritz Viegener, Walter Schöttler, Hermann Kätelhön, Wilhelm Wulff, Modersohn, Renzing u. a. Dem Soester Wilhelm Morgner und Professor Christian Rohlfs werden besondere Ehrenkojen zugeteilt. Nach den in den letzten Jahren vorangegangenen Ausstellungen Soester und westfälischer Maler darf man auf das Ergebnis der auf Einladung des Städt. Verkehrsamtes veranstalteten dritten Kunstausstellung Soester Maler gespannt sein.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 27. April und Sonntag, 1. Mai: (20—23 Uhr): „Der Zigeunerbaron". — Donnerstag, 28. April (20 bis 23 Uhr): „Vor Sonnenuntergang". — Freitag, 29. April (20—22,45 Uhr): „Die lustigen Weiber von Windsor". — Samstag, 30. April (20—23 Uhr): „Der Kreidekreis".

Stadttheater Hannover.

Mittwoch, 27. April (20—22,45 Uhr): „Sly". — Donnerstag, 28. April (20—22,15 Uhr): „Fidelio". — Freitag, 29. April und Sonntag 1. Mai (19,30—22,30 Uhr): „Der Zarewitsch". — Samstag, 30. April (20—22,30 Uhr): „Madame Butterfly". — Montag, 2. Mai (20—22,30 Uhr): „La Traviata".

Familien-Nachrichten

Verlobte: Elisabeth Hüffer, Bernhard Terhorst, Paderborn—Elten.

Vermählte: Heinrich Quick, Maria Quick, geb. Wessel. Försterei Waldbach—Gut Espen.

Gestorben: Frau Bernhard Höschen, Jenny geb. Busch, 48 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, Franziskanermauer 21 aus. — Frau Lokomotivführer i. R. Wilhelm Niggemeyer, Josefine geb. Kalberg, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, Widukindstraße 13 aus. — Schlachthofsdirektor Albert Müther, 59 Jahre Paderborn; Beerdigung, Donnerstag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, Tegelweg 43 aus. — Ehefrau Heinrich Meier, Maria geb. Huschen, 37 Jahre, Husen.

Geschäftliche Mitteilungen

Eine **gute Gelegenheit, sein Glück zu machen,** bietet unseren Lesern die **12. Volkswohlfahrtslotterie,** deren Prospekt unserer heutigen Nummer beiliegt. Wer nur 1 M. riskiert, kann eine Villa mit 5 vollständig eingerichteten Zimmern nebst Küche und Mädchenzimmer gewinnen. Wer aber bares Geld vorzieht und auf die Villa verzichtet, erhält 45 000 M. bar auf den Tisch gelegt. Insgesamt werden 52 340 Gewinne und 2 Prämien ausgelost. Man versuche sein Glück! 1 M. ist kein großes Risiko; wer aber Glück hat, kann für diesen Betrag für alle Zeiten seiner Sorge ledig sein. Die Lose sind von der bekannten Lotteriebank Gust. Pfordte, Essen-Ruhr, Postfach 238, zu beziehen. Eine Postkarte genügt.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

C. V. Philisterzirkel „Amicitia" Paderborn

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen Conphilistern Kenntnis zu geben von dem so unerwartet schnellen Hinscheiden unseres Conphilisters des Herrn

Schlachthofdirektor

Albert Müther

Wir betrauern in ihm einen begeisterten Cartellbruder, der sich stets warmherzig für die Interessen des C. V. eingesetzt hat.

Wir bitten an den Trauerfeierlichkeiten — Beerdigung Donnerstag nachm. 3 Uhr, Seelenamt Donnerstag vorm. 8 Uhr im Hohen Dom — möglichst zahlreich teilzunehmen.

Paderborn, den 25. April 1932.

Der Vorstand
des C. V. Philisterzirkels „Amicitia"
de Voys, Vorsitzender

Ehrlicher
Vertreter
pensionierter oder abgebauter Beamter bevorzugt, der mit Behörden und Beamten Verbindung hat, zum Verkauf von Zigarren und Rauchtabak zu Händlereinkaufspreisen gesucht. Hohe Provision. Selbig bekommt Auslieferungslager u. Inkasso übertragen.
Angebote unt. Nr. 390 an die Gesch. d. Pad. Anz.

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alidas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,— Central Drog. Schnell Marienplatz

Fort
mit dem alten Vorurteil!!!
Chem. Reinigung greift nicht im geringsten Faser, Appretur und Fasson an.
Machen Sie einen Versuch, wir bringen Ihnen den Beweis
Färberei W. Meier
chem. Reinigung
Westernstr. 1 Ferdinandstr. 49
Telefon 2063

4- und 6eckiges
Drahtgeflecht
liefert billigst frei jeder Bahnst. gegen Nachnahme.
Drahtgeflechtefabr. Aug. Dörenmeier, Heidenoldendorf bei Detmold.

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer Bremen, Elsasserst. 25

Jos. Wächter
Paderborn - Ludwigstraße 38
Gewissenhafte Behandlung innerer u. äußerer Leiden durch Biochemie u. Homöopathie.
Montags 8-12, 2-6, Dienstags 8-3 durchgeh.



Aktien-Vereins-Bier
bewährt
den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres
Es wird in musterhaft eingerichtetem Betriebe aus erlesenen Rohstoffen hergestellt
schmeckt gut · bekommt vorzüglich

Hoher Barverdienst
Solide u. redegewandte
Reisedamen
für allerersten Artikel bei sehr gutem Verdienst ges. Besprechung vorher dort. Ausf. Eilangeb. an W. Tscherner, Höxter, Lütmarserstr. 24.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch VENUS Stärke B beseitigt. RM 1,60, 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Drogerie Meyenberg, Kamp 3
Drogerie Bergmann, Westernstr. 13

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9

Fr. Pommer, Paderborn
Rathausplatz 3-5 Bahnhofstr. 3a
Schreiben Sie auf gutem Briefpapier! Meine Spezialmarken enthalten nur beste holzfreie Papiere u. sind billig.

Heimatpost	jetzt	40 Pfg.
Hermannspost	„	70 „
Hermannspost Leinen od. gehämmert	„	70 „

Dazu einen schönen Goldfüllhalter, (mit 14kar. Goldfeder schon von 2,75 RM an) und das Schreiben macht Ihnen Freude!

Die deutsche Hausfrau kauft nur Deutsche Waren!

Unsere
Verkehrs- und Wanderkarten

1. **Paderborn,** Senne, Lippspringe, Eggegebirge, Altenbeken, Bad Driburg **Preis 75 Pfg.**
2. **Teutoburger Wald,** Externsteine, Horn, Bad Meinberg, Hermannsdenkmal, Detmold, Lage, Lemgo. **Preis 75 Pfg.**
3. **Sennegebiet** zwischen Paderborn, Verl, Bielefeld und Detmold. **Preis 75 Pfg.**
4. **Lux-Auto-Karte** für Westfalen mit Entfernungstabellen zwischen 114 westfälischen Städten. **Preis 90 Pfg.**

sind zuverlässige Führer bei Wanderungen und Fahrten durch das Paderborner und Lipper Land.
In den Buchhandlungen des Bezirkes zu haben oder zu beziehen durch den Verlag
Paderborner Anzeiger & Verlagsdruckerei
A.-G. — Tel. 3213 Paderborn Bahnhofstr. 13
Versand nach auswärts. Wiederverkäufer gesucht.

Sie kaufen *billig*
wenn Sie **jetzt** den
Großen Brockhaus
bestellen:
1. Preisherabsetzung entsprechend Notverordnung, Ermäßigung bis . . . . . M. 64.–
2. Ersparnis, wenn ein älteres Lexikon in Zahlung gegeben wird, laut Umtauschangebot bis . . . . . M. 54.–
Insgesamt bis **M. 118.–**
billiger
Bandweiser Bezug ist möglich, daher
günstige Ratenzahlungen!
Verlangen Sie unverbindlich und kostenfrei das reichbebilderte Probeheft in einer Buchhandlung oder vom Verlag
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG
Unterzeichneter erbittet unverbindl. Zusendung d. Probehefts »Der Große Brockhaus neu von A-Z«
Name u. Ort: .....
Straße: .....

Nr. 99
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Mittwoch, den 27. April 1932

Nach dem 24. April.

Die Verteilung der Preußenmandate auf die Wahlkreise.

In den einzelnen Wahlkreisen erhielten die einzelnen Parteien folgende Mandate:

Wahlkreis	SPD.	DNVP.	Ztr.	KPD.	N.-Soz.	Zus.
1. Ostpreußen	5	2	1	2	10	20
2. Berlin	7	1	—	7	5	20
3. Potsdam II	6	2	—	3	7	18
4. Potsdam I	6	2	—	4	8	20
5. Frankfurt a. d. O.	4	1	1	1	8	15
6. Pommern	4	3	—	1	9	17
7. Breslau	5	1	3	1	9	19
8. Liegnitz	3	—	—	—	6	9
9. Oppeln	1	1	4	1	4	11
10. Magdeburg	5	1	—	1	6	13
11. Merseburg	3	1	—	3	6	13
12. Erfurt	1	—	—	1	2	4
13. Schleswig-Holstein	5	—	—	1	9	15
14. Weser-Ems	1	—	1	—	2	4
15. Ost-Hannover	3	—	—	—	5	8
16. Süd-Hannover	5	—	1	1	7	14
17. Westfalen-Nord	3	1	8	2	6	20
18. Westfalen-Süd	4	1	6	4	8	23
19. Hessen-Nassau	6	—	4	2	12	24
20. Köln-Aachen	2	—	9	3	5	19
21. Koblenz-Trier	—	—	6	—	3	9
22. Düsseldorf-Ost	2	1	5	5	7	20
23. Düsseldorf-West	1	1	6	2	5	15

Die Deutsche Volkspartei, Deutsche Staatspartei, Deutsch-Hannoveraner und der Christlichsoziale Volksdienst haben in keinem Wahlkreis ein Stammandat errungen.

Die Parteienstärke im Preußischen Landtag.

Nach der nun endgültig abgeschlossenen Berechnung, wieviel Abgeordnete den einzelnen Parteien zufallen, ergibt sich für den Preußischen Landtag folgende Verteilung der Sitze:

Sozialdemokraten	93	(137)
Deutschnationale Volkspartei	31	(71)
Zentrum	67	(71)
Kommunisten	57	(48)
Deutsche Volkspartei	7	(40)
Demokraten (Staatspartei)	2	(22)
Nationalsoz. Partei	162	(7)
Hannoversche Partei	1	(5)
Christlichsoz. Volksdienst	2	(4)

In Klammern die Sitze, wie sie die Parteien im alten Landtag innehatten. Bei der Gegenüberstellung ist zu berücksichtigen, daß die Verluste bei den einzelnen Parteien nicht nur durch Verluste in der Wählerschaft entstanden sind, sondern auch dadurch, daß die Gesamtzahl der Abgeordneten des Preußischen Landtages verringert worden ist, weil ein Abgeordneter nicht wie bisher 40 000, sondern 50 000 Stimmen brauchte, um gewählt zu sein.

Die Wirkung der Listenverbindung.

Die Listenverbindungen der Parteien in den einzelnen Wahlkreisen hat bei der jetzigen Wahl eine große Rolle gespielt. In Preußen wurden in den Wahlkreisen direkt gewählt 350 Abgeordnete, durch Verbindung in den Wahlkreisverbänden 31, nach der Landesliste 41. Die größte Zahl aller direkt gewählten Abgeordneten haben die Nationalsozialisten. Die Volkspartei, die Staatspartei, die Hannoveraner und die Christlichsozialen haben ihre Abgeordneten überhaupt nur durch Listenverbindung gewonnen.

Neue und alte Abgeordnete.

Welche Abgeordneten im einzelnen tatsächlich in den Preußischen Landtag einziehen werden, kann infolge des Listensystems zur Zeit noch nicht für alle Parteien mit Bestimmtheit gesagt werden, weil besonders die prominenten Parteimitglieder teilweise mehrfach gewählt sind und erst entschieden werden muß, welches Mandat in solchem Falle angenommen und für welches ein Ersatzmann bestimmt wird. Mit diesem Vorbehalt kann folgendes gesagt werden: Es sind gewählt: bei den 162 Nationalsozialisten die Abgeordneten Kube, Dr. Goebbels, Prinz August Wilhelm von Preußen, Dr. Lippert; bei den Deutschnationalen der Schriftsteller Dr. Stadtler und der bekannte Stahlhelmführer von Morozowicz; von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Schwarzhaupt, Dr. Böhm, Dr. Christiansen, Stendel, Frau von Kulesza; von den Christlichsozialen Pfarrer Veidt und auf der Landesliste der Abgeordnete Hülser; die beiden Abgeordneten der Staatspartei sind Chefredakteur Ruschke und auf der Landesliste der bisherige Handelsminister Dr. Schreiber; vom Zentrum sind u. a. gewählt die bisherigen Minister Steiger und Hirtsiefer, die Abgeordneten Linneborn und Lauscher; von der Sozialdemokratie die Abgeordneten Kuttner, Heilmann, Steiner sowie der ehemalige Landrat Hansmann.

Bleibt Braun?

Zum Wahlergebnis in Preußen erklärt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion im Preußischen Landtag, Heilmann: Ich glaube nicht daran, daß eine Koalition von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum zustande kommen wird. Die Regierungsbildung wird wesentlich davon beeinflußt sein, ob der neue Landtag die kürzlich vorgenommene Änderung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten wieder rückgängig macht. Sollte sich keine Mehrheit für die abermalige Änderung der Geschäftsordnung im neuen Landtag finden, dann würde die Regierung Braun vorläufig geschäftsführend im Amt bleiben, bis es auf die eine oder andere Weise gelingt, eine neue Regierung zu bilden.

Hitlers Dank.

Der Führer der Nationalsozialisten hat eine Kundgebung an alle Nationalsozialisten erlassen, in der er den ehemaligen SA.- und SS.-Männern und Führern für ihren Mut und ihre Opferbereitschaft dankt. Die Aufgabe der Nationalsozialisten sei es nun, keine Stunde zu ruhen, sondern den Kampf für die Erhebung und Befreiung Deutschlands sofort wieder aufzunehmen und weiterzuführen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Dr. Brüning ist wieder in Genf eingetroffen, wo er bis Ende der Woche zu bleiben beabsichtigt.

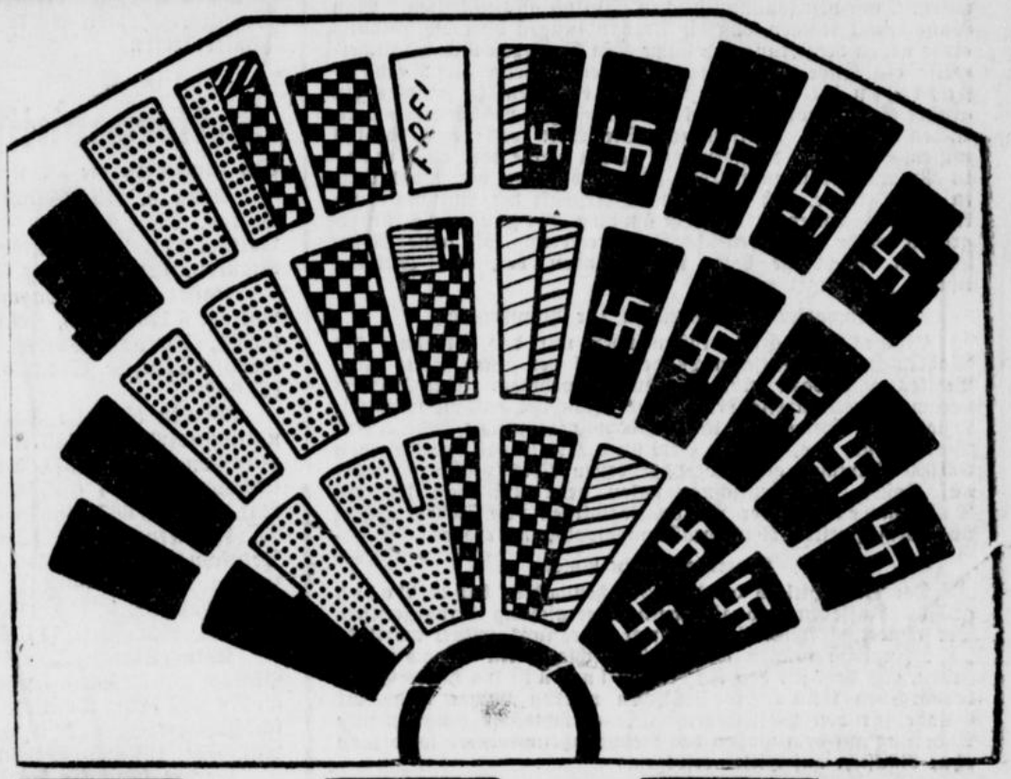
* In der politischen Öffentlichkeit sind bereits lebhafte Gespräche darüber im Gange, wie die Regierung Preußens künftig aussehen wird.

* Im Sklarek-Prozeß wurde die „Wahrsagerin" der Sklareks in ihrem Krankenzimmer, wo sich der ganze Gerichtshof versammelt hatte, als Zeugin vernommen.

* Die Wahlen in Österreich zeigen besonders in den ländlichen Bezirken ein starkes Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen.

Die Platzverteilung im neuen Preußen-Landtag.

Unser Schema zeigt das Platzverhältnis der Parteien im neugewählten Preuß. Landtag. Da im neuen Landtag nur noch 422 Abgeordnete gegenüber 449 im alten Landtag sitzen, bleiben einige Sitze — bei uns durch das weiße Feld in der obersten Reihe gekennzeichnet — frei.



Das Echo des Wahltages.

Die Presse der Reichshauptstadt.

Es interessiert zunächst zu wissen, was die Blätter der einstigen Weimarer Koalition zu dem 24. April zu sagen haben. Der sozialdemokratische Vorwärts ist befriedigt, daß es keine Harzburger Mehrheit gegeben hat und erklärt, das Volk habe der gesamten Rechten die Vollmacht zur Regierungsübernahme verweigert! Bezüglich der kommenden Regierung erklärt das Blatt jetzt schon einer Koalition zwischen Nationalsozialisten und Zentrum schärfsten Kampf an, und schließt mit der Mahnung an Braun, nicht von seinem Posten zu weichen, bis eine neue Regierung gebildet ist.

Das linksdemokratische Berliner Tageblatt stellt fest: Es gibt keinen Sieger! Der Angriff der nationalen Opposition sei abgeschlagen worden. Die Nationalsozialisten hätten die Grenzen ihrer Ausdehnungsmöglichkeit nicht überschritten. Zum Mißerfolg der Staatspartei sagt das Blatt nur kurz: „Auch die Staatspartei ist wieder stark zurückgegangen." Ähnlich wie der Vorwärts gibt das Blatt die Mahnung an Braun, festzubleiben und den staatlichen Apparat nicht preiszugeben. Die demokratische Vossische Zeitung gesteht zu, daß in Preußen die bisherige Koalition zerschlagen ist, und schiebt die Schuld den Mittelparteien zu, das Blatt meint, die Staatspartei habe sich von allen Mittelparteien „am besten gehalten". Und weiter: „In ihrer heutigen Form könnten alle diese Parteien nicht mehr vor die Wähler treten." Das Blatt will die in Preußen verlorene Position dadurch retten, daß die Reichsgewalt gegenüber den Ländern gestärkt werde.

Die Germania, das Blatt des Kanzlers, betont mit Befriedigung, daß „die Ausschaltung des Zentrums nicht gelungen ist". Der große Sturmangriff der Opposition auf die preußische Staatsmacht sei diesem Ziele nähergekommen, als allgemein erwartet wurde. Die preußischen Wahlen haben, so stellt das Blatt fest, eine Umschichtung der parlamentarischen Kräfte gebracht, wie wir sie in diesem Umfange noch nicht erlebt haben. Zu der Regierungsbildung äußert sich das Blatt gar nicht und sagt nur, alle Beteiligten seien vor schwere Verantwortung gestellt.

Von den Blättern der Mittelparteien stellt die Deutsche allgemeine Zeitung fest, die Wahl habe bewiesen, daß der „ständische Gedanke, die Interessenvertretung als solche, keinerlei Zugkraft mehr besitzt". Dem Herrn Reichsminister des Innern Dr. Groener gebühre durch sein SA.-Verbot der herzliche Dank des Braunen Hauses. Das Blatt sieht die einzig mögliche Lösung in einer Regierung, in der Zentrum, Deutschnationale und Nationalsozialisten vertreten sind. Die Hereinnahme der Nationalsozialisten in die Verantwortung werde allein „die gewaltsame Austragung der Gegensätze mit Sicherheit vermeiden."

Der bürgerlich-nationale Berliner Lokalanzeiger beginnt mit der Feststellung: „Das entscheidendste Ziel des Kampfes um Preußen ist erreicht. Der schwarz-rote Block ist geschlagen und zerschlagen." Zum Wahlergebnis der Deutschnationalen sagt das Blatt: „Die DNVP. mußte mit einem erheblichen Mandatsverlust rechnen. Die innere Umwälzung, die Absplitterung und Sezession „junger" Ehrgeizlinge konnten sich für Preußen erst in diesem Wahlkampf auswirken, der für die Deutschnationalen Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häufte. Trotzdem geht die Deutschnationale Volkspartei als die einzige ernsthaft zu nehmende Partei des nationalen Bürgertums hervor. Sie ist heute der einzige Platz für den bürgerlichen nationalen Menschen, der politisch überhaupt noch etwas will. Bezüglich der Regierungsbildung heißt es weiter: „Zweifellos gibt es in den Reihen des Zentrums Leute, die bereits an eine preußische Zweiherrschaft des Zentrums mit den Nationalsozialisten denken."

Zum Schluß die Stimme des Angriff, des führenden Blattes der Berliner Nationalsozialisten. Da heißt es: „Die NSDAP. hat einen glänzenden Sieg erfochten, der sich politisch in noch gar nicht absehbarer Weise auswirken wird. Kombinationen über die Möglichkeiten einer künftigen Regierungsbildung in Preußen wollen wir heute bewußt nicht anstellen solange nicht der Führer der Partei eine Marschroute erteilt hat. Seiner Entscheidungen harren wir gerade heute."

Die Blätter im Reich.

Die Presse im Reich beschäftigt sich ebenfalls ausführlich mit dem Ausgang der Landtagswahlen. Der Völkische Beobachter zieht aus dem Ausgang der gestrigen Wahlen die Schlußfolgerung: Fort mit einem Reichstag, der seiner jetzigen Zusammensetzung nach ein Hohn auf die wahre Stimmung des deutschen Volkes ist! Daß die Sozialdemokratie in Preußen 44 von 137 Sitzen verloren hat, sei ein Schlag, wie ihn die SPD. in ihrer ganzen Geschichte nicht erlebt habe. Damit schwinde die Bündnisfähigkeit dieser Partei geradezu handgreiflich, und es sei nur eine Frage der Zeit, wo jede Rechnung auf längere Sicht die Sozialdemokratie werde ausschalten müssen.

Die Frankfurter Zeitung schreibt: „Es wird nicht leicht sein, so ganz ohne Mehrheit im neuen Landtag die Geschäfte weiterzuführen. Aber es wird erst recht nicht erlaubt sein, die Geschicke Preußens und damit unter Umständen Deutschlands einer revolutionären Massenpartei zu überlassen, die es eben noch nicht vermocht hat, eine Mehrheit für sich und für alle ihre etwaigen Hilfsvölker aufzubringen."

Die Leipziger Neuesten Nachrichten meinen im Gegensatz hierzu:

Wenn es mit rechten Dingen zuginge, so müßte das Kabinett Braun-Severing alsbald zurücktreten und einem Kabinett der Rechten Platz machen. Man kann sich aber nicht gut denken, daß das üble Manöver mit der Abänderung der Geschäftsordnung von den regierenden Männern der Preußenkoalition nicht hemmungslos ausgenutzt werden wird. Die politische Verantwortung freilich für die dann unvermeidliche Zuspitzung der innenpolitischen Gesamtsituation, die nicht nur Preußen angeht, sondern auch ihre Rückwirkungen im Reich haben würde, müßte das Zentrum tragen.

Recht beachtliche Äußerungen findet man in der Kölnischen Zeitung, die schreibt: Die Weimarer Koalition ist, was von vornherein feststand, gesprengt worden. Die Nationalsozialistische Partei ist im neuen Preußischen Landtag die weitaus stärkste Gruppe geworden und ist zusammen mit den Deutschnationalen und den anderen Rechtsgruppen nicht weit von der absoluten Mehrheit entfernt. Was die Regierungsbildung anlangt, so will es das Gesetz der parlamentarischen und demokratischen Spielregel, daß die stärkste Partei die Verantwortung übernimmt. Die Nationalsozialistische Partei ist somit vor die Frage gestellt, ob sie die Verantwortung übernehmen kann und will. Das Zentrum ist in die ausschlaggebende Schlüsselstellung gelangt, und von seinem Willen hängt es ab, ob in Preußen ein Rechtskabinett und damit überhaupt ein Kabinett möglich sein wird, das auf Grund einer klaren parlamentarischen Mehrheit regiert. Da durch seine Entscheidung nicht nur das Schicksal Preußens, sondern auch des Deutschen Reiches bestimmt werden wird, muß es loyal seinen Willen zur Zusammenarbeit mit der Rechten bekunden. Allerdings werden sich auch die Nationalsozialisten zu Zugeständnissen bequemen müssen, die im Wesen jeder Koalition liegen.

Auslandsecho der Preußenwahlen.

Was Paris sagt.

Das Ergebnis der Preußenwahlen wird von der

Pariser Presse mit einiger Zurückhaltung besprochen. Man unterstreicht allgemein den großen Erfolg der Nationalsozialisten und den starken Verlust der Sozialisten, legt dabei gleichzeitig besonders Wert auf die Feststellung, daß es den Rechtsparteien nicht gelungen sei, die absolute Mehrheit an sich zu bringen und damit auf die Wahl des neuen Ministerpräsidenten entscheidend einzuwirken. Der „Figaro" bedient sich des Aufschwungs der Nationalsozialisten, um für die französischen Wahlen Propaganda zu machen und die Wähler an ihre Pflicht zu erinnern, da sich das Wahlergebnis in weitestem Maße auch auf die deutsche Außenpolitik auswirken würde. Das „Echo de Paris" zieht aus dem Wahlergebnis den Schluß, daß die Weimarer Verfassung von Tag zu Tag mehr verschwinde.

Starke Beachtung in London.

In großen Überschriften verkündet die Londoner Presse ihren Lesern den Sieg der Rechtsparteien und das ungeheure Anschwellen der Nationalsozialisten bei den preußischen Wahlen. Mit einer gewissen Besorgnis wird festgestellt, daß die Kommunisten das Zünglein an der Waage sein können. Man beginnt deshalb, sich für eine Koalition der Zentrumspartei mit den Rechtsparteien einzusetzen, um den kommunistischen Einfluß auszuschalten. Man könne damit rechnen, daß die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung sich lange Zeit hinziehen und möglicherweise bis Ende Mai dauern könnten. Wenn die Rechtsparteien die Macht in Preußen erhielten, so sei dies ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zur vollständigen politischen Macht in Deutschland. Die Welt wolle nun baldigst wissen, ob die alte Regierung Braun bleibe oder ob Hitler in Preußen regieren werde. Die Bedeutung der Wahl liege in der Tatsache, daß durch eine Herrschaft der Nationalsozialisten das Ansehen der Brüning-Regierung untergraben werde. Die deutsche Reichsregierung, die keine Mehrheit im Reichstage habe, werde finden, daß ihre Stellung immer schwieriger werde.

Newyorker Pressestimmen zur Preußenwahl.

Einige Zeitungen veröffentlichen nur das Ergebnis der Wahlen in den deutschen Ländern auf der ersten Seite ihres Blattes, ohne dazu selbst Stellung zu nehmen. Eine Zeitung versichert, weite Kreise Deutschlands glaubten, daß die nationalsozialistische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe. Das Blatt rechnet aus, daß der Gewinn der Nationalsozialisten von 600 000 Stimmen gegenüber der ersten Reichspräsidentenwahl auf Kosten der Deutschnationalen gehe und daß sich ein Stimmverlust der Nationalsozialisten von 750 000 gegenüber dem zweiten Reichspräsidentenwahlgang ergebe.

Überraschung in Polen.

Der Sieg Hitlers bei den Preußenwahlen hat in Polen größtes Aufsehen und allgemein Überraschung hervorgerufen. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny" erklärt wörtlich: „... Zunächst können wir in Deutschland ein Chaos feststellen, aus dem für den Frieden in Europa nichts Gutes hervorgehen kann. Die Deutschen werden immer mehr zur Gefahr für den Weltfrieden. Die gerüchtweise bevorstehende Änderung auf dem Posten des Reichsaußenministers wird nicht ohne Rücksicht auf Hitler erfolgen."

Schwedens Meinung.

Die Stockholmer Zeitungen stellen als Hauptergebnis der preußischen Landtagswahlen fest, daß die Regierung Braun nicht bleiben kann.

Amerika und die deutschen Wahlen.

Das Ende der Reparationen.

Im amerikanischen Kongreß ist der Ausgang der deutschen Wahlen Gegenstand lebhafter Erörterungen, besonders im Zusammenhang mit der Tributfrage. Der demokratische Abgeordnete Linthicum, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, erklärte, daß er den Erfolg der Nationalsozialisten bedauern, aber andererseits durch die Tatsache erfreut sei, daß dadurch die Kommunisten zurückgedrängt wurden. Wenn die Nationalsozialisten an die Macht kämen, würde dieses das Ende aller Reparationsleistungen bedeuten, was er, Linthicum, gleichfalls erhoffe. „Ich kann nicht sehen, wie Deutschland in den nächsten Jahren Zahlungen leisten soll, ganz gleich, ob Hindenburg oder Hitler regiert. Wir alle hoffen aber, daß die Republikaner in Deutschland die Macht behalten". Die deutsche Wirtschaftslage sei die Hauptursache der nationalsozialistischen Erfolge.

Der demokratische Abgeordnete Rainey erklärte, das deutsche Wahlergebnis bedeute eine ernste Bedrohung für die ganze Welt, so daß Amerika daran direkt interessiert sei. Es beweise ferner, daß Hindenburgs Persönlichkeit bei den Reichspräsidentenwahlen ausschlaggebend war. Das deutsche Volk habe am Sonntag seine wahren Gefühle zum Ausdruck gebracht. Eines sei sicher; das Wahlergebnis bedeutet das Ende der Reparationen.

Die italienische Presse zu den Landtagswahlen.

Die italienischen Blätter verkünden mit großen Ueberschriften den großen Wahlsieg der Nationalsozialisten, bei den deutschen Landtagswahlen. Es wird übereinstimmend darauf hingewiesen, daß eine rechnungsmäßige Behandlung der durch die Niederlage der Weimarer Koalition geschaffenen Lage der politischen Lehre der Wahlen nicht entsprechen würde. Das „Giornale d'Italia" unterstreicht, daß Hitler eine absolute Mehrheit in Preußen erreicht hätte, wenn die Gruppen der Rechten nicht selbständig vorgegangen wären und ihre Stimmen zersplittert hätten. Der „Lavoro Facista" erklärt, Hitlers Abrechnung mit den Sozialdemokraten werde nun in ihren entscheidenden Abschnitt treten.



Wird er Ministerpräsident in Preußen.

Der Reichsorganisationsleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Gregor Strasser, wird in politischen Kreisen als aussichtsreichster Anwärter für den Posten des preußischen Ministerpräsidenten genannt.

Teilergebnisse aus Preußen.

(In Klammern die Vergleiche mit der Reichstagswahl 1930.)

Neuß a. Rh. (Stadt): Sozialdem. 1758, Deutschnat. Volksp. 831, Zentrum 11 562, Kommun. 4368, Deutsche Volksp. 511, Wirtschaftsp. 609, Nat. Stände 47, Deutsche Staatsp. 121, Nat.-Soz. 7262.

Kassel (Stadt): Sozialdem. 30 332 (33 879), Deutschnat. Volksp. 6 124 (6345), Zentrum 4302 (4196), Kommun. 9388 (9583), Deutsche Volksp. 2506 (6642), Wirtschaftsp. 462 (3465), Deutsche Staatsp. 2340 (5633), Nat.-Soz. 46 169 (27 060).

Görlitz (Stadt): Sozialdem. 18 896 (20 404), Deutschnationale Volksp. 3457 (3706), Zentrum 2435 (2674), Kommunisten 3284 (4867), Deutsche Volksp. 69 (2735), Wirtschaftspartei 994 (3774), Deutsche Staatsp. 1775 (6103), Nat.-Soz. 23 687 (9829).

Frankfurt a. M. (Stadt): Sozialdem. 80 257 (89 741), Deutschnat. Volksp. 7387 (7135), Zentrum 40 740 (35 659), Kommun. 45 429 (49 441), Deutsche Volksp. 13 651 (28 896), Wirtschaftsp. 14 750 (15 705), Deutsche Staatsp. 10 414 (19 121), Nat.-Soz. 117 352 (68 498).

Köln (Stadt): Sozialdem. 58 427 (77 288), Deutschnat. Volksp. 8507 (6613), Zentrum 109 355 (99 434), Kommun. 66 172 (67 786), Deutsche Volksp. 12 104 (26 770), Wirtschaftspartei 8401 (22 012), Deutsche Staatsp. 6995 (17 586), Nat.-Soz. 101 885 (70 280).

Erfurt (Stadt): Sozialdem. 12 544 (14 982), Deutschnationale Volksp. 8538 (5047), Zentrum 3605 (3431), Kommun. 16 680 (18 506), Deutsche Volksp. 4162 (8189), Wirtschaftsp. 1750 (8294), Deutsche Staatspartei 935 (3320), Nat.-Soz. 29 653 (14 058), Christlichsoz. 413.

Hindenburg (Stadt): Sozialdem. 5880 (6223), Deutschnationale Volksp. 4234 (10 068), Zentrum 15 154 (15 225), Kommun. 15 280 (21 977), Wirtschaftsp. 1212 (2239), Deutsche Staatsp. 422 (860), Nat.-Soz. 21 785 (5043), Christlichsoz. 499, Polen 2486.

Oppeln (Stadt): Sozialdem. 1305 (1349), Deutschnat. Volksp. 4042 (6499), Zentrum 7764 (8104), Kommun. 2709 (2749), Wirtschaftsp. 171 (574), Deutsche Staatsp. 246 (458), Nat.-Soz. 7506 (3343), Polen 100.

Merseburg (Stadt): Sozialdem. 3827 (3878), Deutschnationale Volksp. 1274 (1679), Zentrum 349 (361), Kommunisten 3576 (4431), Deutsche Volksp. 772 (1422), Wirtschaftspartei 241 (1678), Deutsche Staatsp. 522 (1149), Nat.-Soz. 6562 (2998).

Gleiwitz (Stadt): Sozialdem. 4252 (4515), Deutschnat. Volksp. 2754 (7104), Zentrum 18 076 (18 514), Kommun. 7060 (11 847), Wirtschaftsp. 273 (1348), Deutsche Staatsp. 615 (1234), Nat.-Soz. 21 035 (6565), Polen 10 774.

Beuthen (Stadt): Sozialdem. 4264 (5081), Deutschnat. Volksp. 2321 (6382), Zentrum 14 309 (15 337), Kommun. 6214 (8485), Wirtschaftsp. 621 (1202), Deutsche Staatsp. 661 (1132), Nat.-Soz. 16 911 (6029), Polen 1296.

Gladbach (Stadt): Sozialdem. 5651 (6086), Deutschnat. Volksp. 1910 (2632), Zentrum 7261 (6868), Kommun. 6152 (7850), Deutsche Volksp. 167 (572), Wirtschaftsp. 315 (1402), Deutsche Staatspartei 138 (280), Nat.-Soz. 5670 (2038).

Schneidemühl: Sozialdem. 2408 (3178), Deutschnat. Volksp. 1526 (2158), Zentrum 4768 (4601), Kommun. 1945 (3248), Deutsche Volksp. 285 (597), Deutsche Staatspartei 296 (762), Nat.-Soz. 11 629 (2301), Christlichsoz. 245.

Koblenz (Stadt): Sozialdem. 3499 (3787, Deutschnat. Volksp. 1578 (1560), Zentrum 11 740 (12 056), Kommun. 2658 (2895), Deutsche Volksp. 878 (2039), Wirtschaftspartei 286 (1043), Deutsche Staatsp. 340 (1114), Nat.-Soz. 13 908 (9043), Christlichsoz. 198.

Osnabrück (Stadt): Sozialdem. 13 774 (14 253), Deutschnat. Volksp. 2619 (1984), Zentrum 11 489 (10 822), Kommun. 2353 (2498), Deutsche Volksp. 1286 (4356), Wirtschaftspartei 195 (1196), Deutsche Staatsp. 661 (1192), Nat.-Soz. 19 715 (14 995), D.-Hannover. Partei 241, Christlichsoz. 466.

Recklinghausen (Stadt): Sozialdem. 5057 (5889), Deutschnat. Volksp. 2141 (3204), Zentrum 11 983 (11 511), Kommun. 8376 (10 299), Deutsche Volksp. 785 (1780), Wirtschaftspartei 578 (2149), Deutsche Staatsp. 220 (382), Nat.-Soz. 11 589 (4177).

Gladbach-Rheydt (Stadt): Sozialdem. 5459 (6960), Deutschnat. Volksp. 4130 (6377), Zentrum 40 150 (33 936), Kommun. 16 525 (20 563), Deutsche Volksp. 1456 (3556), Wirtschaftsp. 1606 (3556), Deutsche Staatsp. 654 (2343), Nat.-Soz. 35 192 (17 289), Christlichsoz. 987.

Duisburg-Hamborn (Stadt): Sozialdem. 27 292 (34 459), Deutschnat. Volksp. 13 918 (12 622), Zentrum 51 258 (46 223), Kommun. 45 991 (57 587), Deutsche Volksp. 4153 (10 447), Wirtschaftsp. 1200 (8449), Deutsche Staatsp. 992 (3154), Nat.-Soz. 64 223 (41 157), Christlichsoz. 3068, Soz. Arb.-Partei 1760, Polen 2062.

Halle (Stadt): Sozialdem. 16 067 (15 647), Deutschnat. Volksp. 13 096 (14 636), Zentrum 2301 (2281), Kommun. 28 217 (32 424), Deutsche Volksp. 3662 (10 250), Wirtschaftspartei 1419 (7092), Deutsche Staatspartei 2680 (4785), Nat.-Soz. 55 635 (31 737), Christlichsoz. 6043.

Wuppertal (Stadt): Sozialdem. 38 694 (42 732), Deutschnat. Volksp. 10 691 (17 829), Zentrum 25 008 (24 377), Kommun. 49 141 (57 805), Deutsche Volksp. 3641 (10 109), Wirtschaftspartei 2642 (12 600), Deutsche Staatspartei 2736 (8635), Nat.-Soz. 110 088 (58 756), Christlichsoz. 518.

Frankfurt (Oder): Sozialdem. 10 629 (12 629), Deutschnat. Volksp. 3442 (5461), Zentrum 1338 (1322), Kommun. 4218 (5248), Deutsche Volksp. 1070 (4029), Deutsche Staatsp. 1042 (1914), Nat.-Soz. 23 226 (11 096), Christlichsoz. 296.

In Erpresserhand.

Roman von Gerbrud von Brockdorff.

5] (Nachdruck verboten.)

„Sie werden nicht durchbrennen! Ich habe Vertrauen zu Ihnen. Ich werde Sie in Ihre neue Wohnung begleiten und Ihre eigenen Sachen in einem Karton bei mir tragen. Sie geben mir dann die geliehenen Sachen wieder zurück. Morgen früh um neun Uhr verschaffe ich Ihnen Stiefel und Mantel."

Der Mann steht jetzt dicht vor ihr. Zum erstenmal kommt es ihr zum Bewußtsein, wieviel größer er ist als sie.

„Ich bin Ihnen also auf Gnade und Ungnade ausgeliefert," sagte er verhalten.

Sie versucht ein leichtes Lächeln, das aber mißlingt.

„Ja — auf Gnade und Ungnade —"

Plötzlich hält er ihre Hände umfaßt, daß ihre Fingergelenke schmerzen.

„Sie sollten das nicht tun, Fräulein — wie heißen Sie übrigens?"

„Liane," antwortete sie einfach.

Er schließt die Augen und sieht ein weißes Schild mit züngelnder Rotschrift.

„Liane, ja, Liane Deventer. Ein sonderbarer Name," sagt er langsam, ohne ihre Hände freizugeben. „Er erinnert an Urwälder, es ist vielleicht eine lächerliche Gedankenverbindung. Als Junge habe ich viel von Urwäldern geträumt."

„Ich kann es mir denken," antwortet Liane und nimmt ihre Hände wieder an sich, als wären sie eine fremde, zerbrechliche Sache geworden. „Ich kann es mir denken, daß Sie solche wilden Träume gehabt haben."

Plötzlich steht ein Schweigen im Zimmer, das rasch etwas Starkes und Glühendes bekommt. Liane wendet sich ab; sie setzt die Kaffeetassen auf einem Brettchen zusammen und trägt sie in die Küche. Als sie zurückkehrt, hält sie ein schmales Kästchen in der Hand."

„Ich habe gleich den Kamm mitgebracht," sagte sie ruhig. „Es ist wohl das beste, nicht länger damit zu warten."

Der Kamm ist aus Blei und wird aus einem beiliegenden Fläschchen mit einer geheimnisvollen Flüssigkeit getränkt. Die Gebrauchsanweisung befindet sich im Deckel des Kästchens. Es bereitet keinerlei Schwierigkeiten, das Haar zu verwandeln.

Nach einer Viertelstunde ist es schwarz, ölig glänzend und straff aus der Stirn gekämmt. Als Wellenkamp die schwarzgeränderte Hornbrille aufprobiert, huscht ein flüchtiges Lächeln über sein Gesicht.

„Ausgezeichnet, Fräulein Liane. Wenn die Dunkelheit dicht genug ist, wird kein Mensch auf die Idee kommen, mich für den dann schon steckbrieflich verfolgten Hans Wellenkamp zu halten."

Sie horcht bei der Erwähnung des Namens flüchtig auf. Sie erinnert sich, den Namen schon öfter in den Zeitungen begegnet zu sein.



Nach einer Viertelstunde ist das Haar schwarz, ölig, glänzend und straff aus der Stirn gekämmt.

„Jetzt sind Sie erschrocken, Fräulein Liane," sagte Wellenkamp, der sie im Spiegel angestrengt beobachtet.

„Weswegen — sollte ich — erschrocken sein?"

„Oh, ich wüßte schon einen Grund. Es ist kein angenehmes Gefühl, sich mit einem Manne, der seine Frau ermordet hat, allein in einer Wohnung zu befinden."

Er sieht das Zittern ihrer Hände, die den Kamm in den Kasten zurücklegen. Liane macht eine Bewegung, als wollte sie den Kasten wieder zur Tür tragen, auf einmal jedoch zerbricht diese Bewegung, und sie sinkt kraftlos auf einen Stuhl.

Wellenkamp ist regungslos vor dem Spiegel sitzengeblieben.

„Es muß Ehrlichkeit zwischen uns herrschen," fährt er nach einer kurzen Pause fort. „Solange ich denken kann, habe ich nichts so inbrünstig gehaßt wie die Lüge. Die Lüge ist schuld an allem Schlechten in der Welt; die Lüge ist schuld daran gewesen, daß ich meine Frau erschoß."

Er sieht während des Sprechens starr in das Glas des Spiegels. Lianes Gesicht erscheint im Spiegel sehr blaß und sonderbar fern.

Sie hebt die Hand zu einer schwachen Geste der Abwehr.

„Sprechen wir jetzt nicht davon!" sagt sie matt. Sie steht langsam auf, sie gewinnt es wirklich über sich, den Kamm ins Nebenzimmer zu tragen und wieder in die Schieblade zu legen. Sie kehrt nicht gleich zurück. Wellenkamp hört sie im Nebenzimmer auf- und niedergehen, Schlüssel probieren und in Schränken kramen. Als sie endlich wieder erscheint, trägt sie einige Kleidungsstücke überm Arm.

„Ich fürchte, daß die Stiefel Ihnen nicht sonderlich bequem sein werden, Herr Wellenkamp. Bernhard ist viel kleiner als Sie."

Die Stiefel sind in der Tat nicht sonderlich bequem.

„Ich werde ein wenig hinken müssen; das ist schließlich kein Fehler. Der Mantel paßt einigermaßen, und der Schlapphut ist sogar ausgezeichnet."

Er hat eine rauhe Lustigkeit in der Stimme, aber Liane spürt die Unfreiheit des Tones. Plötzlich zerbricht das Gefühl des Unheimlichen in ihr, das einige Minuten lang Gewalt über sie gewonnen hatte.

„Sie quälen sich," sagte sie leise. „Sie sollten sich nicht selber quälen."

Er wendet sich zu ihr um; sein Gesicht ist ganz hart.

„Begreifen Sie noch immer nicht, daß es sinnlos und töricht ist, etwas für mich zu tun, Fräulein Liane? Ich bin ein verlorener Mann. Ich habe eine Last auf mich geladen, die mich früher oder später zu Boden reißen muß." Sie schüttelt heftig den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß Sie verloren sind. Ich denke, daß heute ein Wunder für Sie geschehen ist, und daß Sie es nur lernen müssen, an dieses Wunder zu glauben."

Er starrt sie an, während in seinen Zügen eine seltsame Veränderung vor sich geht. Es zuckt in diesen Zügen; etwas scheint sich in ungeheurer Entspannung zu lösen.

(Fortsetzung folgt.)

Frau Seidler, die Hellseherin.

Die Wahrsagerin der Sklareks.

Gerichtssitzung am Krankenbett.

Im Sklarek-Prozeß wurde jetzt endlich die wiederholt genannte Frau Lisbeth Seidler, die „Wahrsagerin der Sklareks", vernommen. Da Frau Seidler, eine Dame von 63 Jahren, seit langer Zeit sehr krank und bettlägerig ist, mußte das ganze Gericht samt den Angeklagten und ihren Verteidigern und der „Öffentlichkeit", die aus einigen Pressevertretern bestand, sich in ihre Wohnung begeben, die

für die Gerichtssitzung besonders hergerichtet

war. Da nach der Strafprozeßordnung ein Zeuge, der vernommen wird, nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen sein muß, hatte man Frau Seidler auf ein Tragbett gesetzt und dieses Tragbett zwischen Berliner Zimmer und Schlafzimmer aufgestellt, so daß alle Erschienenen die Wahrsagerin betrachten konnten. Das „Hören" aber vermittelte man durch ein Mikrophon und einen Lautsprecher. Frau Seidler erzählte mit großer Ausführlichkeit, daß sie

Max Sklarek schon im Jahre 1919 gekannt habe;

sie habe zunächst nur privatim mit ihm gesprochen, dann aber auch geschäftlich. Mit diesem „geschäftlich" meint die Zeugin ihre Inanspruchnahme als Hellseherin. Eines Tages sei Max Sklarek mit einem Angebot zu ihr gekommen. „Ich nahm", so fährt die Zeugin fort, „meine Binde vor die Augen und sagte: Ich habe das Gefühl, Sie müssen nach Tempelhof abfahren und dann nach links abbiegen nach Neukölln, da werden Sie einen Herrn treffen, der steht an einem kleinen Häuschen und ißt aus einer grauen Tüte Schnecken (ein Berliner Kuchengebäck). Dieser Herr wird Sie mit Ihrem Angebot an die richtige Stelle weisen." Max Sklarek sei dann ihrem Rate gefolgt und habe auf diese Weise

Kieburg, den früheren Geschäftsführer der BAG

kennengelernt. Die Zeugin erklärte weiter, daß Max Sklarek zuletzt fast täglich gekommen sei. Er habe wiederholt auf seine Brüder geschimpft, weil diese sich nur für ihren Rennstall interessierten; sie habe Max Sklarek nicht beraten, aber Max Sklarek habe ihr alles von seinen Geschäften erzählt. Das

Zustandekommen des ersten Stadtbankkredits

schilderte die Zeugin folgendermaßen: „Eines Tages sagte ich zu Max, als wir von Geschäften gesprochen hatten: Ich sehe einen großen Kreis, und da ist auch ein alter Herr, und es wird eine Million herausspringen. Und am nächsten Tage kam dann Max zu mir und erzählte mir, daß der erste Kredit in Höhe von einer Million durch den Kommerzienrat Bamberg zustande gekommen sei. Dann starb Bamberg, und es kam Herr Moritz Rosenthal, und der gewährte gleich drei Millionen." Frau Seidler gibt zu, daß sie wiederholt Beträge von den Sklareks aus Dank dafür erhalten habe, daß sie ihnen wertvolle Geschäftsverbindungen verschaffte. Diese Geldspenden seien meistens

in das Papier von Blumensträußen eingewickelt

gewesen. Sie habe es anfangs gar nicht bemerkt und wiederholt das Papier mit Geldspenden in das Feuer geworfen. Sehr belastend werden die Aussagen der Zeugin, als sie die Ereignisse kurz vor dem Zusammenbruch der Sklareks erzählt. Im August 1929 sei sie in dem Sklarekschen Geschäft gewesen, und dort habe eine Unterredung zwischen den drei Brüdern stattgefunden, an der sie teilnahm. Willi Sklarek sei außerordentlich aufgeregt gewesen und habe erklärt, wenn

der amerikanische Kredit in Höhe von 2½ Millionen Dollar,

den Rosenthal verschaffen wolle, nicht käme, ständen die Sklareks als schlimmere Lumpen da als Barmat und Kutisker. Willi habe am ganzen Leibe gezittert, so habe er für seine Ehre gebangt. Gegen Ende ihrer Vernehmung geriet Frau Seidler in große Erregung und wandte sich dagegen, daß sie eine Kartenlegerin wäre und aus Kaffeegrund gedeutet habe. Über diese böswilligen Behauptungen Leo Sklareks gräme sie sich noch zu Tode.

Die Sklareks legitimieren sich als Angeklagte.

Die Auffahrt des Gerichts und der Prozeßbeteiligten vor der Wohnung der Frau Seidler hatte sich zu einer Sensation gestaltet. Auf der Straße standen Gerichtsberichterstatter und Kameraleute, die das Gericht aufs Korn nahmen, und in fast sämtlichen Etagen der angrenzenden und gegenüberliegenden Häuser lagen die Mieter in den Fenstern und waren offenbar hocherfreut über die angenehme Unterbrechung ihres eintönigen Alltagslebens. Und dann gab es noch einen sehr komischen Zwischenfall: Die Polizei wollte nämlich die Brüder Leo und Willi Sklarek nicht in das Seidlersche Haus hineinlassen. Erst als sie von Pressevertretern als die Hauptpersonen dieses Schauspiels, nämlich als Angeklagte, legitimiert worden waren, durften sie eintreten.

Vor einem neuen Gottlosenfeldzug.

Ausbau der Gottlosenbewegung in Rußland.

Auf dem Kongreß der Gewerkschaften der Sowjetunion sprach Jaroslawski über die Gottlosenbewegung in der Sowjetunion. Er betonte die Notwendigkeit des Ausbaues der Bewegung in Rußland und erklärte, daß die Gottlosenbewegung unter den Frauen noch sehr wenig Boden gewonnen habe. Der neue Feldzug gegen die Religion müsse zu einer Generalsäuberungsaktion und der selbstverständlichen Entfernung aller religiösen Elemente aus den Gewerkschaften führen. Diese Elemente seien in der Hauptsache als die Feinde des Sowjets zu betrachten.

Krähenplage auf dem Lande

Große Schädigungen der Getreidefelder.

Wie immer bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit finden sich große Krähenschwärme an den Rändern der Marschländereien ein. Während sie sonst in dieser Jahreszeit bereits reichliche Nahrung finden, ist diese in diesem Jahre — so wird aus Himmelpforten berichtet — erst spärlich vorhanden. Sie fallen über die frischbestellten Sommergetreidefelder her und ziehen das keimende Saatgut aus der Erde. Auch an den Erbsen haben sie Schaden angerichtet. In den frühen Morgenstunden statten sie den Strohdächern der Gehöfte einen Besuch ab und suchen dort im Dachreth nach Nahrung. Hierbei beschädigen sie die Dächer, so daß diese teilweise große Löcher aufweisen und oft kostspielige Reparaturen notwendig machen.

Seitenstück zur Entführung des Lindbergh-Babys

Bestrafter Erpressungsversuch in Bielefeld.

Die Entführung des Lindbergh-Babys hat einen 19jährigen Bielefelder Dachdeckerlehrling zu einem Streich verführt, der jetzt ein gerichtliches Nachspiel hatte. Anfang März erhielt der Bielefelder Fabrikant Dr. Richard Kaselowsky, der Mitinhaber von Dr. Oetker's Backpulver-Fabrik, ein anonymes Schreiben, in dem der Briefschreiber postlagernd die Uebersendung von 500 RM. innerhalb weniger Tage forderte, andernfalls eins der Kinder des Dr. Kaselowsky in größte Gefahr komme. In dem Briefe hieß es wörtlich: „Und wenn Sie Ihre Kinder in den Geldschrank schließen, wir werden sie finden." Die Familie des Dr. Kaselowsky geriet bei Erhalt dieser Zuschrift begreiflicherweise in Erregung, die sich aber wieder legte, als die Polizei den Briefschreiber in dem Augenblick festnehmen konnte, als der Bursche die erwartete postlagernde Sendung abholen wollte. Vor Gericht machte der Erpresser einen jämmerlichen Eindruck. In weinerlichem Ton bekundete er, daß ihn die Sehnsucht nach seiner in Holland weilender Braut zu dem Schreiben veranlaßt habe. Um Reisegeld zu erhalten, habe er den Brief geschrieben. Das Bielefelder Schöffengericht erkannte auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe.

Zwölf Tote, zahlreiche Verwundete

Durch einen Wirbelsturm.

Ein schwerer Wirbelsturm, der von außerordentlich starken Wolkenbrüchen begleitet war, richtete in den Staaten Arkansas, Tennessee, Kentucky und den benachbarten Gebieten großen Schaden an. Viele Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, so daß manche Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten sind. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 12 Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten soll sehr hoch sein.

Die Verfehlungen beim Emder Hafenbetriebsverein.

Bevorstehende Gerichtsverhandlung.

Das gerichtliche Verfahren gegen den früheren Leiter des Emder Hafenbetriebsvereins H., wird am Pfingstsonnabend vor dem Emdener Schöffengericht durchgeführt werden. Wie erinnerlich, wurde H. vor etwa Jahresfrist nach einer voraufgegangenen Revision fristlos entlassen. Die nicht übersichtlich geführten Bücher wiesen einen Fehlbetrag von 200 000 Mark auf, dem nur geringe Vermögenswerte gegenüberstehen, so daß in größerem Umfange Hilfe von Banken und hiesigen Firmen in Anspruch genommen werden mußte. Die Anklage lautet auf Unterschlagung. Die Verfehlungen verteilen sich auf mehrere Jahre.

Bankbote mit 10 000 Mark geflüchtet.

Polizei hat Verfolgung aufgenommen.

Ein Bote der Emder Bank, der Filiale der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Tjado Bensing, ist Montag vormittag mit 10 000 Mark, die er für seine Arbeitgeberin auf der Reichsbank abholen sollte, verschwunden. Er hatte gegen 10 Uhr von der Reichsbank den Betrag von 10 000 Mark ausbezahlt erhalten, und zwar auf seinen ausdrücklichen Wunsch in 20- und 50-Mark-Scheinen. Kurz nach dem ist er mit einem Emder Auto nach Leer gefahren, wo er den Wagen verließ und äußerte, er wolle jetzt mit der Bahn fahren. Bensing ist 30 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, hat mageres blasses Gesicht, eingedrückte Nase, ungescheiteltes wellblondes nach hinten gekämmtes Haar, trug blaues Jakett und vermutlich rotbraunen Mantel, sowie blaue Schirmmütze und graue Hose. Die Polizei hat die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen.

Jedermann der Wert

darauf legt, eine modern aufgemachte, sehr reichhaltige und unabhängige Tageszeitung zu lesen, der bestelle den

Paderborner Anzeiger

oder eine seiner Nebenausgaben: Lippspringer Anzeiger, Delbrücker Anzeiger, oder Neuhäuser Anzeiger, die über alle Vorkommnisse in der engeren Heimat, aber auch über alle politische und unpolitische Geschehnisse in Wort und Bild sachlich und objektiv berichtet.

Wer den Anzeiger noch nicht kennt, bestelle sich alsbald ein Gratis-Wochenabonnement. Man wird von der Vielseitigkeit und Aktuellität des Lesestoffes überzeugt sein und dauernder Leser werden.

Der Anzeiger liefert folgende Gratisbeilagen: Sonntagsglocken, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Heimatboten, Frauen- und Landwirtschaftliche Beilage.

Vermischtes

○ **Ein Wilderer erschossen.** Im Kampf mit Förstern, die ihn nachts im Walde überraschten, wurde der Besitzer der Kastellmühle in Angern, Otto Schulze, ein 60jähriger Mann, durch einen Kopfschuß getötet. Die Förster waren dem Müller, den sie als leidenschaftlichen Wilderer kannten, seit Wochen auf der Spur, ohne daß es gelang, ihn im Revier zu stellen. Als sie jetzt Schulze mit drei Spießgesellen trafen, eröffneten die Wilderer sofort das Feuer auf die Beamten. Schulze hob das Gewehr, erhielt jedoch im selben Augenblick einen tödlichen Schuß. Seine Genossen konnten unerkannt entkommen.

⊙ **Eine historische englische Kirche durch Feuer zerstört.** Die 500 Jahre alte Hafod-Kirche in der Nähe von Aberystwith in Südwales wurde durch ein Großfeuer zerstört. Dabei wurden berühmte Kunstschätze im Werte von einer Million Mark so stark beschädigt, daß sie wertlos geworden sind. Darunter befindet sich eine Marmorgruppe, für die Pierpont Morgan 1 200 000 Mark geboten hatte, ferner ein zur Zeit der französischen Revolution aus einer flämischen Abtei entwendetes buntes Glasfenster aus dem 16. Jahrhundert und eine griechische Olvase aus dem Jahre 1600 v. Chr. Das Feuer kam während des Gottesdienstes zum Ausbruch.

⊙ **Von einem Grabstein erschlagen.** Auf dem alten Friedhof auf dem Kalvarienberge in Kaschau wurde ein neunjähriger Schüler beim Spiel mit anderen Kindern von einem großen Gedenkstein, der plötzlich umfiel, getötet. Der Kopf des Knaben wurde buchstäblich in die Erde gebohrt.

⊙ **Ein russisches Bombenflugzeug abgestürzt.** Bei Tiflis ist ein großes russisches Bombenflugzeug mit dem Chef der Roten Luftflotte des Kaukasus, Prochorow, an Bord abgestürzt. Prochorow und sein Begleiter wurden getötet. Prochorow war einer der ältesten Flieger der Roten Armee und spielte eine bedeutende Rolle im Aufbau der sowjetrussischen Luftflotte im Kaukasus.

Vor einem großen Betrugsprozeß.

Betrügereien, Meineid, Erpressung.

Zu einem Riesenverfahren scheint sich die Anklage gegen den seit langer Zeit in Untersuchungshaft befindlichen Spediteur Friedrich R. aus Hannover auszuwachsen. Während zunächst nur gegen ihn und einige seiner Kraftwagenführer ein Verfahren wegen Versicherungsbetruges anhängig war (es sollten beladene Lastkraftwagen auf einsamen Landstraßen absichtlich in Brand gesetzt sein), wurden inzwischen weitere Straftaten festgestellt, und es werden dem Beschuldigten Betrügereien, Meineid, Anstiftung zum Meineid, Diebstahl, Erpressung usw. vorgeworfen. Da es sich um schwebende Verfahren handelt, so dürfen Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden; es sollen aber mehr als dreißig einzelne Straftaten in Frage kommen. Sie dürften in einer Riesenanklage zusammengezogen werden, mit der sich dann das Schwurgericht in Hannover in einer längeren Sitzung beschäftigen dürfte.

Spiel und Sport

Sp. **Für den Kampf Schmeling—Sharkey** am 16. Juni in Newyork sind jetzt auch die Eintrittspreise festgesetzt worden. Es sind die niedrigsten, die die Geschichte der modernen Schwergewichtsmeisterschaften zu verzeichnen hat, wenngleich sie uns Europäern immer noch reichlich hoch vorkommen. Der teuerste Platz kostet 23 Dollar, dann folgen die nächsten mit 17,30, 10,50, 5,60 bis 3,45 Dollar.

Sp. **Die letzten Fußballentscheidungen fallen am nächsten** Sonntag, den 1. Mai. Mitteldeutschlands Zweiter wird im Pokalendspiel VfB.-Schönebeck—SuBC.-Plauen in Magdeburg ermittelt, der Zweite des Baltenverbandes im Spiel VfB.-Königsberg—Viktoria-Stolp in Danzig, Meister und Zweiter Westdeutschlands im Treffen Schalke 04—Borussia-Fulda im Kölner Stadion, Meister und Zweiter Süddeutschlands im Spiel Bayern-München—Eintracht-Frankfurt in Stuttgart. Schwierigkeiten ergeben sich nur im Süden, wo der Dritte höchstwahrscheinlich in einem Wochentagsspiel (Stuttgarter Kickers — Sieger aus FSV.-Frankfurt—1. FC.-Nürnberg) festgestellt werden muß.

Sp. **Sawall und Heyne haben sich wieder „vertragen".** Der Weltmeister wird schon am nächsten Sonntag wieder auf der Berliner Olympiabahn an den Start gehen, wobei u. a. Krewer, Thollembeek und Prieto seine Gegner sein werden.

Literarisches

Neue Grieben-Reiseführer.

„Berlin und Umgebung"

1932, 68. Aufl. 256 Seiten mit 12 Karten und 10 Grundrissen, RM 3.—

Es bedarf keines Wortes, daß das Tempo, in dem sich diese Stadt einwickelt, an die Anpassungs- und Orientierungsfähigkeit eines Führers die höchsten Ansprüche stellen muß. Wer den Band durchblättert wird mit Befriedigung feststellen können, daß die stattliche Zahl von Neubauten, Sehenswürdigkeiten, Vergnügungsstätten die in den letzten 2 Jahren entstanden oder zur Zeit im Entstehen begriffen sind, lückenlos berücksichtigt wurden. Die modernen Siedlungen an der Peripherie der Stadt, die ganzen Stadtvierteln ihr Gepräge gebenden Hochhäuser, die berühmten Neubauten auf der Museuminsel (Deutsches Museum, Pergamon-Museum, Vorderasiatisches Museum), das hochinteressante Tell-Halaf-Museum in Charlottenburg, das die bedeutungsvollen Funde des Freiherrn von Oppenheim aus Obermesopotamien vereinigt, die jüngst erst eingeweihte Gedächtnishalle für die Gefallenen des Weltkrieges, alles dies wird sorgfältig verzeichnet, in einem flüssigen, anschaulichen Stil beschrieben und seiner Bedeutung nach gewertet.

Alle Angaben über Unterkunft und Verpflegung, über Verkehr, Besuchszeit der Sehenswürdigkeiten usw. usw. sind sorgfältig überprüft und dem gegenwärtigen Stand entsprechend ergänzt bezw. berichtigt worden. Ob der Besucher die Stadt mit der Bahn, mit dem Auto oder im Flugzeug erreicht, ob er sie auf Rundgängen, -Fahrten, oder -Flügen kennen lernen will, er wird stets unmittelbare und erschöpfende Auskunft auf die ihn interessierenden Fragen erhalten.

*

„Die drei oberitalienischen Seen und Mailand"

(Lago Maggiore, Luganer- und Comer See)

1932, 13. Aufl. mit 8 Karten und 2 Grundrissen, 170 Seiten, RM. 2,70.

Der vorliegende Band gibt zunächst eine umfassende Beschreibung der drei großen westlichen oberitalienischen Seen: Lago Maggiore (mit Orta See), Luganer See und Comer See, die ihrem Charakter sowohl wie ihrer Lage nach eine in sich geschlossene Gruppe der von altersher wegen ihrer großen Schönheit gerühmten und besuchten Seen zwischen dem Südhang der Alpen und der Po-Ebene bilden. Der Wechsel der Landschaftsform vom schroffen Hochgebirge im Norden über sanfte Berglehnen bis zu den subtropisch üppigen Gestaden im Süden bildet einen der Hauptreize dieses Gebietes, das dem Touristen wie dem Automobilisten, dem rüstigen Bergsteiger wie dem Liebhaber von Wasserfahrten eine unerschöpfliche Fülle von Schönheiten erschließt. Mit großer Sorgfalt sind alle Verkehrsverbindungen zusammengestellt, die den Zugang zu den Seen, ihre Verbindung untereinander sowie die mit dem unmittelbar südlich gelegenen Mailand vermitteln.

*

„Wien und Umgebung"

mit Wachau, Semmering, Schneeberg und Raxalpe.

1931, 31. Auflage, 243 Seiten, mit 8 Karten und 7 Grundrissen, RM 2.70.

Eine lebendige und außerordentlich fesselnd geschriebene kunstgeschichtliche Einleitung von Dr. H. Rose, Prof. der Kunstgeschichte, wird anregen, die Entwicklung der Stadt unter einem ganz besonderen Gesichtspunkt zu betrachten, ihr Wesen aus ihrer geschichtlichen Rolle heraus zu begreifen, die sie Grenze und Metropole zugleich sein ließ. Der Hauptteil des Führers ist in längst bewährter Systematik so gegliedert, daß der Benutzer sich mit denkbar geringstem Zeitaufwand Antwort auf seine Fragen verschaffen kann. Ob er sich über Unterkunft und Verpflegung, über Verkehrsverbindungen, Unterhaltungs- und Sportmöglichkeiten unterrichten will, stets wird er schnell, zuverlässig und bei aller Anschaulichkeit sachlich beraten werden. Die Führung durch die Stadt (nach Bezirken geordnet) umfaßt nicht weniger als 50 Seiten. Einen gleichen Raum nimmt die Behandlung der Museen ein. Ausführlich wird auch die herrliche Umgebung beschrieben von den nahen Aus-

flugszielen (Kobenzl, Hermannskogel, Kahlenberg) bis zur ferneren Wachau und dem Semmering.

Den Wünschen der Automobilisten ist durch Aufnahme allgemeiner Angaben über Grenzüberschreitung und Fahrordnung in den praktischen Vorbemerkungen, durch ein Verzeichnis der Großgaragen und durch eine Zusammenstellung von Autoausflügen in die Umgebung (mit einer Karte der Autostraßen) sowie durch Kennzeichnung der Autoausfahrtstraßen auf dem am Schluß des Buches befindlichen Stadtplan Rechnung getragen.

*

„Budapest und Umgebung".
1931, 9. Aufl., 141 Seiten mit 3 Karten und 5 Grundrissen, 2,25 M.

Der deutsche (oder deutschsprechende) Besucher der Stadt wird sich freuen, zu erfahren, daß im Griebenverlag Albert Goldschmidt, Berlin, eine neue Auflage seines bewährten Grieben-Reiseführers „Budapest und Umgebung" erschienen ist. Von der Ankunft bis zur Abfahrt ist alles sorgfältig zusammengestellt, was überlegt, vorbereitet und zweckmäßig eingeteilt sein will, soll der Aufenthalt ein wirklicher Genuß und nicht ein ziel- und planloses Umherhasten sein. Als außerordentlich vorteilhaft wird sich für den Benutzer des Führers die Zusammenstellung einiger wichtiger ungarischer Worte in deutscher Uebersetzung erweisen, denn obgleich von den Bewohnern der Stadt mehr als die Hälfte der deutschen Sprache mächtig ist, kann sich der Fremde noch nicht immer auf das Deutsche verlassen, zumal die Namen der Plätze, Straßen und Gassen nur ungarisch angegeben sind und auch Schutzleute, Schaffner und Chauffeure häufig nur ihre Muttersprache verstehen. Ein bis zu den Budaer Bergen reichender, mit den ungarischen Namen beschrifteter Stadtplan wird dazu beitragen, die nicht ganz einfache Orientierung zu erleichtern.

*

„Madeira, Canarische Inseln und Azoren".
1932, 2. Aufl., 149 Seiten mit 14 Karten und Plänen, 4 M.

Der Grieben-Reiseführer durch die „Glücklichen Inseln" ist gerade noch rechtzeitig zur Reisesaison soeben in neuer Auflage erschienen. Der sorgfältig durchgesehene und in allen Punkten auf den neuesten Stand gebrachte Band bringt auf 149 Seiten alles, was für den Reisenden in praktischer und theoretischer Hinsicht wissenswert ist. Neben einer ausführlichen Beschreibung der drei Inselgruppen, die durch 14 gute und klare Karten veranschaulicht wird, findet der Leser nützliche Angaben über Reisezeit, Klima, Schiffsverbindungen usw. usw. Besonders reizvoll und fesselnd sind die Abschnitte, die über die Pflanzenwelt, die Geologie und Geschichte der Inseln berichten. Die gesamte märchenhafte subtropische Vegetation — die selbst die der Riviera in den Schatten stellt und botanische Merkwürdigkeiten wie z. B. die mehrtausendjährigen Drachenbäume birgt — zieht am Auge des Lesers vorüber. Wen packte nicht die Reiselust, wenn er hört daß sich auf der Insel Tenerife ein Berg von fast 4000 Meter Höhe befindet, bei dessen Besteigung man innerhalb kürzester Frist die Klimate der verchiedensten Landstriche vom hohen Norden bis zum tropischen Süden durchmißt, und daß sich nahe der Hauptstadt der Insel Gran Canaria ein noch heute von den auf primitiver Kulturstufe stehenden Resten der Urbevölkerung bewohntes Höhlendorf befindet? Es ist unmöglich, alle die interessanten Dinge einzeln aufzuzählen, deren Kenntnis uns dieser neueste „Grieben" erschließt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. April.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz war infolge der Unsicherheit über die weitere politische Entwicklung abgeschwächt. Kleine Verkaufsorders und Abgaben der Spekulation genügten, um das Kursniveau an den Hauptmärkten um etwa ein Prozent herabzudrücken. Nach den Anfangskursen konnte sich die Tendenz behaupten. Geld war leicht und mit 5¾ zu hören. Im Verlaufe war die Tendenz auf Deckungen der Spekulation wieder erholt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,66 bis 15,70; holl. Gulden 170,53—170,87; Danz. 82,67—82,83; franz. Franc 16,58—16,62; schweiz. 81,67—81,83; Belg. 58,97—59,09; Italien 21,63—21,67; schwed. Krone 76,47—76,63; dän. 85,86 bis 86,04; norweg. 77,22—77,38; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 1,023—1,027; Spanien 33,7 bis 33,13.

* **Produktenbörse.** Das Angebot ist vom Inland klein, und Nachfrage besteht in mäßigem Umfange fort. Das gilt besonders für Weizen. Roggen hat ruhigere Haltung bei gut behaupteten Preisen. Der Lieferungsmarkt lag sogar anfangs etwas höher. Gerste hatte schwache Geschäftslage. Am Hafermarkt besteht Nachfrage, die Preise sind höher, werden aber nicht immer bewilligt. Mehlgeschäft allgemein still. Weizenmehl teurer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 4.	23. 4.		25. 4	23. 4.
Weiz., märk.	265-267	263-265	Weizkl. f.Bln.	11,7-12,0	11,6-11,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	10,0-10,3	10,2-10,5
Rogg., märk.	198-200	198-200	Leinsaat	—	—
Braugerste	190-194	190-194	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	18,0-24,0	18,0-24,0
Futtergerste	179-189	179-189	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	162-167	161-166	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-18,5	16,0-18,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	10,0-11,7	10,0-11,7
per 100 kg			Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
fr. Berl. br.			Seradella	30,0-35,5	30,0-35,5
inkl. Sack	32,2-35,9	32,0-35,7	Leinkuchen	10,8	10,8
Roggenmehl			Erdnußkuchen	12,2	12,2
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,4	9,4
fr. Berl. br.			Sovaschrot	12,0-12,5	12,2-12,6
inkl. Sack	26,0-27,6	26,1-27,6	Torml. 30/70	—	—

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinkeier vollfr. gestemp. über 65 Gramm 6,75, über 60 Gramm 5,75, über 53 Gramm 5,25, über 48 Gramm 4,75; frische Eier über 53 Gramm 5; ausfortierte kleine und Schmutzeier 4,25. 2. Auslandseier: Dänen 68er 6,50, 17er 5,75, 15½—16er 5,25—5,50, leichtere 4,50—5; Holländer 68 Gramm 6,50—6,75, 60—62 Gramm 5,75—6, 57—58 Gramm 5,50; Bulgaren 5; Rumänen 4,50—4,75; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4—4,25

Hannoversche Börse

Im späteren Verlauf konnten die anfänglichen Kursverluste auf Grund von Deckungen überwiegend ausgeglichen werden. Ein Teil der Papiere konnte den Kurs des Vortages überschreiten.

Braunschw.-Hann.-Hyp. 65G, Conti-Asphalt —, Conti-Caoutchouc 80B, Eisenwerk Wülfel 31B, Egestorff-Salz 31B, Hann.-Immobilien 250B, Hann. Portland Zement —, Hann. Straßenbahn 46B, Hemmoor —, Herrenhauser Brauerei 75G, Hildesheim-Peiner —, Ilseder Hütte 11,5G, Lindener Brauerei 65G, Mechanische Weberei 6,25, Nordd. Zement 25G, Vorwohler Portland —, Teutonia 100G, Wollwäscherei Döhren 127, Wunstorfer Zement —, Zucker Bennigsen 28G.

— **Paderborner Getreidebörse** vom 25. April. Weizen 26,20—26,70 Roggen 20,80—21,40; Gerste 18,80—19,50; Hafer 16,20—17,20. Die Preise verstehen sich je 100 Kg. waggonfrei ab benachbarter Station im Großhandel. Tendenz: Stetig.

— **Dortmunder Schlachtviehmarkt** vom 25. April. Es waren aufgetrieben: 559 Stück Großvieh, hiervon 26 Ochsen, 125 Bullen, 370 Kühe 30 Färsen, 8 Fresser; ferner 550 Kälber, 33 Schafe, 1 Ziege und 2561 Schweine. Die nachstehenden Preise wurden notiert: 1. Großvieh: A) Ochsen: a) 36—38, b) 32—35, c) 27—31, d) —; B) Bullen: a) 29—31, b) 26—28, c) 22—25 d) —; C) Kühe: a) 30—33, b) 26—29, c) 22—25 d) 18—21; D) Färsen (Kalbinnen): a) 34—36, b) 30—33, c) —; E) Fresser (Jungvieh): —. 2. Kälber: a) —, b) 47—50, c) 38—45, d) 24—37. 3. Schafe: Keine Notiz. 4. Schweine: a)—, b) —, c) 39—41, d) 37—40, e) 34—36, f) —; Sauen: 31—36. Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt; Kälber in guten Tieren rege, sonst langsam, geräumt; Schweine schleppend, geräumt.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 27. April.

Westdeutscher Rundfunk.

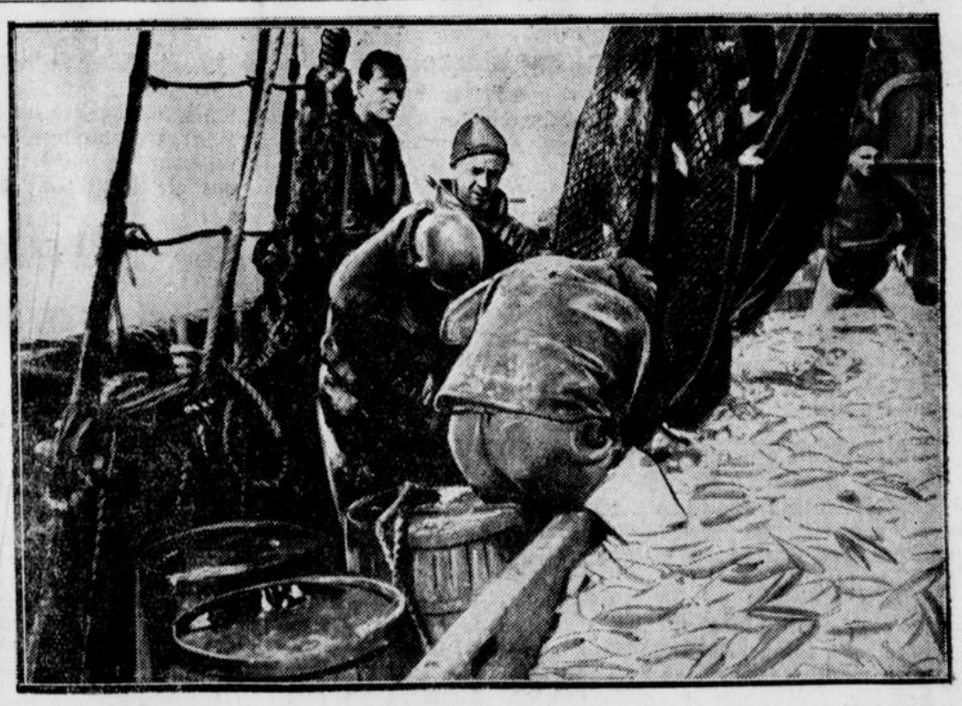
9,15: Der neue Haushalt. A. Schaffnit: Gifte im Haushalt. 16.15: Die Welt im Buch. Dr. Rodens: „Begegnungen und Trennungen". 16.35: Prof. Kade: Der Dorfkindergarten. 18.10: Die Reichspost hat das Wort. 18.15: Dr. Jardon: Neue Vorschläge zur Ausbildung und Fortbildung der Beamten. 18.40: H. A. Freiherr von Maltzahn: Goethe in Frankreich. 19.15: Sanitätsrat Dr. Hartkopf: Was bedeutet uns die Sonne? 19.30: Regierungsrat Balzer: Die Offenlegung der Einheitswerte 1931. 20.00: Wird noch bekanntgegeben. 20.40: Siegfried. Handlung von Richard Wagner. Zweiter Aufzug. Anschl. Nachtmusik.

Mittwoch, 27. April.

Deutschland-Sender.

9.00: Schulfunk: Meine 360. Ballonfahrt von Bitterfeld nach Berlin mit Ziellandung in Reinickendorf. 9.35: J. Buchhorn: Nicht ermatten! Wollen und wagen! 10.10: Schulfunk: Humpty Dumpty. Ein englisches Hörspiel. 15.00: Jugendstunde: Stadtwappen erzählen Geschichten der Heimat. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Ruth von der Leyen: Die Heilpädagogik und ihre praktische Bedeutung für die Normalpädagogik. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Staatssekretär Dr. Krüger: Die wirtschaftliche Bedeutung der Siedlung für den deutschen Osten. 18.00: Musik und Rasse. Einführung: Dr. Waldmann. Am Flügel: Lili Kroeber-Asche. 18.30: Prof. Krause: Pflanzengesellschaften unserer Heimat. 19.00: Min.-Rat Tejessy: Beamtenanwärter und psychotechnische Eignungsprüfung. 19.30: Tanzabend. Kapelle Oscar Joost. Mitw.: Eric Helgar (Tenor). 21.10: Breslau: Was die Dorflinde erzählt. Eine Hörfolge aus Schlesien. 22.30: Hamburg: Konzert des Norag-Orchesters.





(Bild links): **Von der Eröffnung des Shakespeare-Theaters,** das am Geburtstage des großen englischen Dichters William Shakespeare in seiner Heimatstadt Stratford on Avon seiner Bestimmung übergeben wurde: Blumenverkäuferinnen in der Tracht aus der Zeit der Königin Elisabeth beim Umzug durch die Stadt. Im Hintergrund das neue Shakespeare-Theater. (Bild rechts): **Der Segen des Meeres wird geborgen.** Ein Bild von der Arbeit auf einem Heringsdampfer, der bei Island auf Fang ausgefahren ist: die Heringe sind mit dem riesigen Schleppnetz eingefangen und auf Deck ausgeschüttet worden. Hier werden sie nun entweder unausgenommen zwischen Eis gelegt und „grün" auf dem Fischmarkt verkauft, oder sie werden noch auf hoher See ausgenommen, gesalzen und in Tonnen eingelegt.

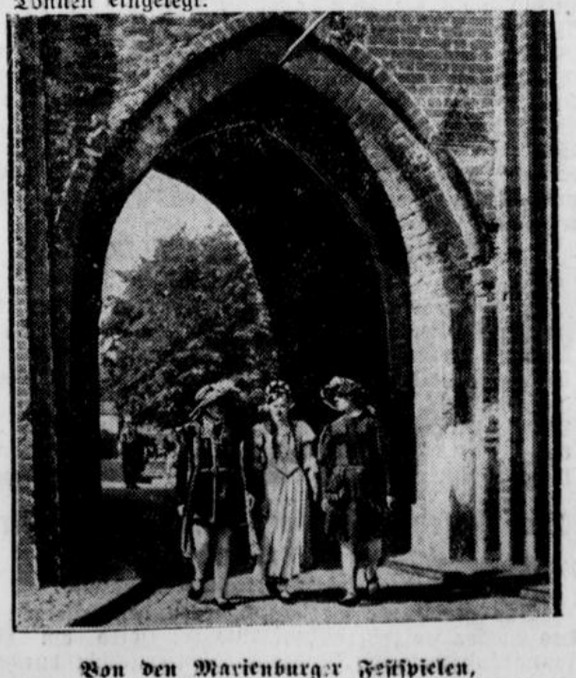


Krötzsch — bester Kunstturner.

Bei dem traditionellen Städtekampf der Kunstturner von Berlin, Leipzig und Hamburg in der Pleißestadt erwies sich Krötzsch von der siegreichen Leipziger Mannschaft als bester Einzelturner.



Englands größte Fußballtrophäe,
der Englische Fußballpokal, wurde im Beisein des Königs und von 100 000 Zuschauern im Wembley-Stadion bei London zwischen Arsenal und Newcastle United ausgetragen. Auch in diesem Jahre konnte die Newcastle-United-Mannschaft — und damit zum dritten Mal — als Sieger hervorgehen.



Von den Marienburger Festspielen,

die wie alljährlich zu Pfingsten veranstaltet werden. Die Festspiele, die in den stimmungsvollen Naturkulissen der berühmten Ordensbauten stattfinden, haben als Mittel zur Pflege deutscher Kultur im korridorgetrennten bedrohten deutschen Osten größte Bedeutung.